

**Deutsches Institut für  
Sozialwirtschaft e.V.**

Ringstraße 35, 24114 Kiel  
Tel. +49 431 9791060

Steindamm 91, 20099 Hamburg  
Tel. +49 40 23953070

[www.disw.eu](http://www.disw.eu)  
[info@disw.eu](mailto:info@disw.eu)

**Wissenschaftliche Begleitung**

Henning Kiani  
[kiani@disw.eu](mailto:kiani@disw.eu)

Prof. Dr. Andreas Langer  
[langner@disw.eu](mailto:langner@disw.eu)

## **Ergebnisbericht zur Befragung „Sicherheitsgefühl älterer Menschen in Schleswig-Holstein“**

**Zwischenstand, noch nicht vom Vorstand des LSR freigegeben**

Kiel, 16.10.2018

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>1</b>
1.1	Zielsetzung .....	1
1.2	Methodisches Vorgehen.....	2
<b>2</b>	<b>Ergebnisse der Befragung .....</b>	<b>3</b>
2.1	Daten der Befragten .....	3
2.2	Formen erlebter Übergriffe.....	8
2.3	Polizeidienststellen.....	13
2.4	Nachbarschaft.....	14
2.5	Sicherheitsgefühl im Wohnort.....	16
2.6	Polizeipräsenz .....	20
<b>3</b>	<b>Zusammenhänge .....</b>	<b>22</b>
3.1	Kontakte zu Nachbarn .....	22
3.2	Polizeidienststelle im Ort.....	24
3.3	Größe des Wohnortes.....	26
3.4	Sicherheitsgefühl im Alter .....	29
3.5	Polizeipräsenz .....	30
3.5.1	Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz und Sicherheitsgefühle.....	31
3.5.2	Wünsche bezüglich Polizeipräsenz und Sicherheitsgefühle.....	33
<b>4</b>	<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>35</b>

## Anhang: Fragebogen

## **1 Einleitung**

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der Befragung „Sicherheitsgefühl älterer Menschen in Schleswig-Holstein“ dargestellt. Diese Befragung wurde durch die Mitglieder der Fachgruppe 5 des Landessenorenrates Schleswig-Holstein e.V. (LSR) organisiert und umgesetzt.

Bei der Fokussierung der allgemeinen Fragestellung, der Auswahl und Formulierung der Fragen, Durchführung der Befragung und Einpflegen der Daten hat das Deutsche Institut für Sozialwirtschaft e.V. (DISW) die Fachgruppe beraten und unterstützt. Ferner wurde durch das DISW der Fragebogen in Rücksprache mit den Mitgliedern der Fachgruppe und dem Vorstand des LSR entworfen, eine begleitende Online-Befragung durchgeführt sowie der vorliegende Ergebnisbericht erstellt.

Die Unterstützung der Fachgruppen bei der Erstellung, Durchführung und Auswertung von Befragungen ist Teil der wissenschaftlichen Begleitung des LSR im Jahre 2018. Die wissenschaftliche Begleitung wird durch das DISW durchgeführt.

In diesem Kapitel werden zunächst die Zielsetzungen und das methodische Vorgehen der Befragung beleuchtet. Im zweiten Kapitel dieses Berichtes werden die Ergebnisse dargestellt. Weitere Zusammenhänge im Antwortverhalten der Befragten in den verschiedenen Fragenkategorien werden im dritten Kapitel aus dem Datenmaterial hergeleitet.

### **1.1 Zielsetzung**

Die Fachgruppe 5 und der LSR haben sich zur Aufgabe gesetzt, das Sicherheitsgefühl der älteren Menschen in Schleswig-Holstein zu erfassen. Die Wahrnehmung der Senior/innen sollte dabei in Kontext zu den Rahmenbedingungen gesetzt werden. Rahmenbedingungen wie die Präsenz der Polizei oder das Vorhandensein von Polizeidienststellen werden als grundlegende politische Entscheidungen betrachtet, die durch die Landespolitik veränderbar sind.

Auch sollte durch die Befragung eine nähere Betrachtung der Ursachen der Sicherheitsgefühle ermöglicht werden. So wurde nach erlebten Übergriffen, aber auch nach Gründen für möglicherweise als unsicher wahrgenommene Orte oder Plätze gefragt.

Da der LSR die Senior/innen des Landes vertritt, sollte ein regionaler Bezug stets möglich sein. So können die Daten nicht nur auf die Postleitzahl des Wohnortes bezogen werden. Auch sollte sich in den Fragen der regionale Charakter abbilden und damit stets ein Bezug auf das Bundesland möglich sein. So wurde nach Sicherheitsgefühlen in der Nachbarschaft und im Wohnort gefragt.

## 1.2 Methodisches Vorgehen

Die Konzeption für die Durchführung der Befragung wurde durch das DISW erstellt und nach gemeinsamer Rücksprache mit dem Vorstand des LSR ebenfalls durch das DISW umgesetzt. Dabei waren sich die Beteiligten von Anfang an bewusst, dass von den – ohne Ausnahme ehrenamtlich tätigen – Mitgliedern der Fachgruppe keine vertieften Kenntnisse in der Erstellung und Umsetzung von wissenschaftlichen Befragungen erwartet werden kann.

Daher wurden alle Schritte der Befragung vom DISW eng begleitet, meist durch gemeinsame Besprechungen, Anleitungen in einzelnen Schritten oder Übernahme von Tätigkeiten.

Die Begleitung und Unterstützung der Befragung beinhalteten grob zusammengefasst folgende Phasen:

1. **Konzeption der Befragung:** Informationen über Grundlagen von wissenschaftlichen Befragungen, Diskussion des Erkenntnisinteresses, Formulierungen von Leitfragen und konkreter Fragestellung in mehreren gemeinsamen Sitzungen der Fachgruppe mit dem DISW.
2. **Fragebogenerstellung** in Papier- und Onlineform durch das DISW bei mehrfacher Rückkopplung mit den Mitgliedern der Fachgruppe sowie des Vorstandes des LSR
3. **Datenerhebung:** Verteilung des Papierfragebogens über die Strukturen des LSR und der kommunalen Seniorenbeiräte durch die Geschäftsstelle des LSR. Parallel wurde durch das DISW der Onlinefragebogen bereitgestellt sowie eine Beratung der Befragten angeboten.
4. **Dateneingabe:** Die Fragebögen wurden in der Geschäftsstelle des LSR unter Anleitung und Unterstützung des DISW durch die Fachgruppenmitglieder in vorbereitete Datenmasken eingegeben und somit systematisch erfasst.
5. **Auswertung:** Die eingepflegten Daten wurden durch das DISW ausgewertet und in Sitzungen mit der Fachgruppe besprochen und diskutiert.

## 2 Ergebnisse der Befragung

Insgesamt konnten 806 gültige Fragebögen in die Auswertung übernommen werden. Alle dargestellten Abbildungen und Prozentwerte beziehen sich also – wenn nicht anders angegeben – auf eine Grundgesamtheit von n=806.

### 2.1 Daten der Befragten

Die Befragung richtet sich prinzipiell an ältere Menschen, dabei wurde sich an die häufig im demographischen Kontext genannten 60 Lebensjahre als Grenze zum sogenannten höherem Alter orientiert. Vereinzelt Fragebögen, bei denen ein jüngeres Alter notiert wurde, wurden nicht in die Auswertung miteinbezogen und als ungültig gewertet.

Die Ergebnisse zeigen, dass mit 47,2% die meisten Fragebögen aus der Altersklasse 70 bis 79 stammen, 23,2% waren zum Zeitpunkt der Befragung 80 Jahre oder älter. Nur 23,1% gaben an, dass sie 60 bis 69 Jahre alt seien (vgl. Abb. 1).

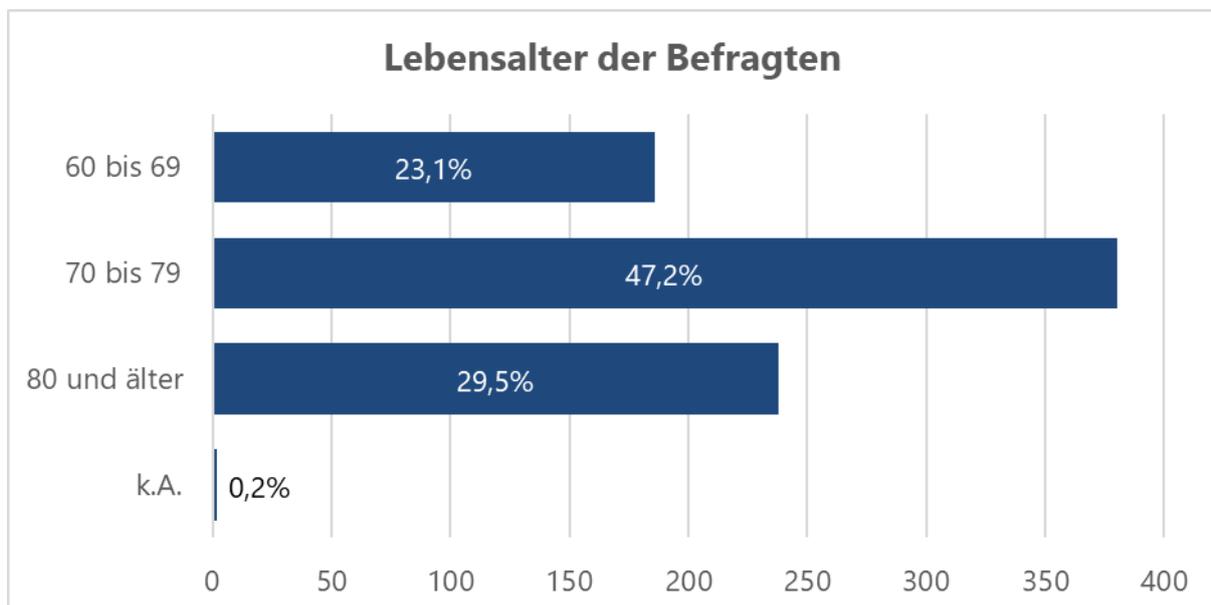


Abbildung 1: Lebensalter der Befragten

In Schleswig-Holstein lebten 2016<sup>1</sup> 345.954 60 bis 69jährige, 313.223 70 bis 79jährige und 173.447 über 80jährige. Im Rücklauf der Befragung sind also die 60 bis 69jährigen unterrepräsentiert, 70 bis 79jährige sind überrepräsentiert. Über 80jährige sind nur etwas überrepräsentiert (vgl. Abb. 2).

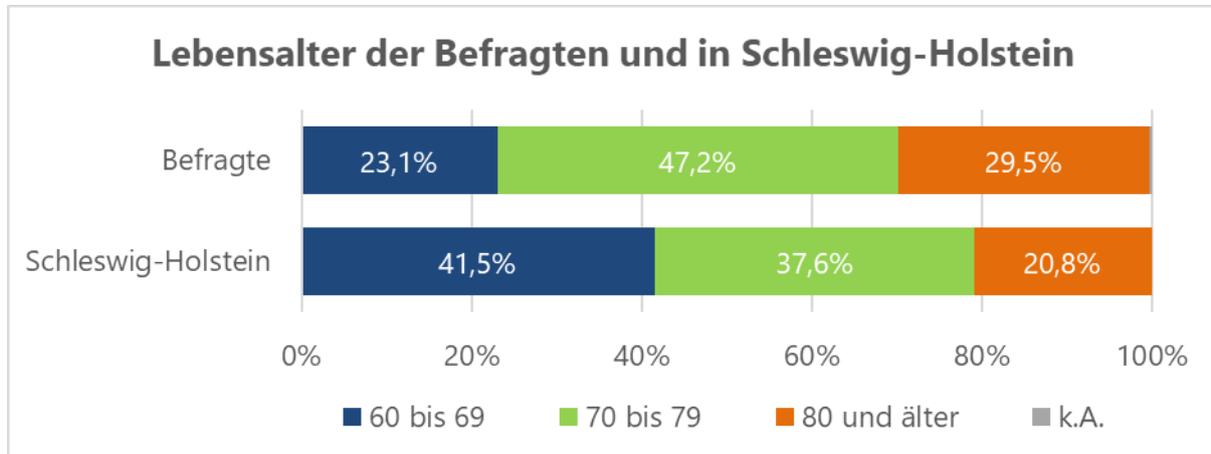


Abbildung 2: Lebensalter der Befragten im Vergleich zur Bevölkerung Schleswig-Holsteins

<sup>1</sup> Vgl. Die Bevölkerung in Schleswig-Holstein nach Alter und Geschlecht 2016. Fortschreibung auf Basis des Zensus, online unter [https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische\\_Berichte/bevoelkerung/A\\_I\\_3\\_j\\_S/A\\_I\\_3\\_j\\_16\\_SH\\_Zensus\\_endg%C3%BCltige\\_Ergebnisse.pdf](https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/bevoelkerung/A_I_3_j_S/A_I_3_j_16_SH_Zensus_endg%C3%BCltige_Ergebnisse.pdf) (Abruf: 07.08.2018)

Die Mehrheit der befragten Personen wohnte in einem Einfamilienhaus. 35,9% lebten in einer Wohnung in einem Mehrfamilienhaus, 12% gaben an, dass es sich um eine andere Wohnform handle. Dabei könnte es sich z.B. um Wohngemeinschaften, betreute Wohnformen oder stationäre Einrichtungen gehandelt haben (vgl. Abb. 3).

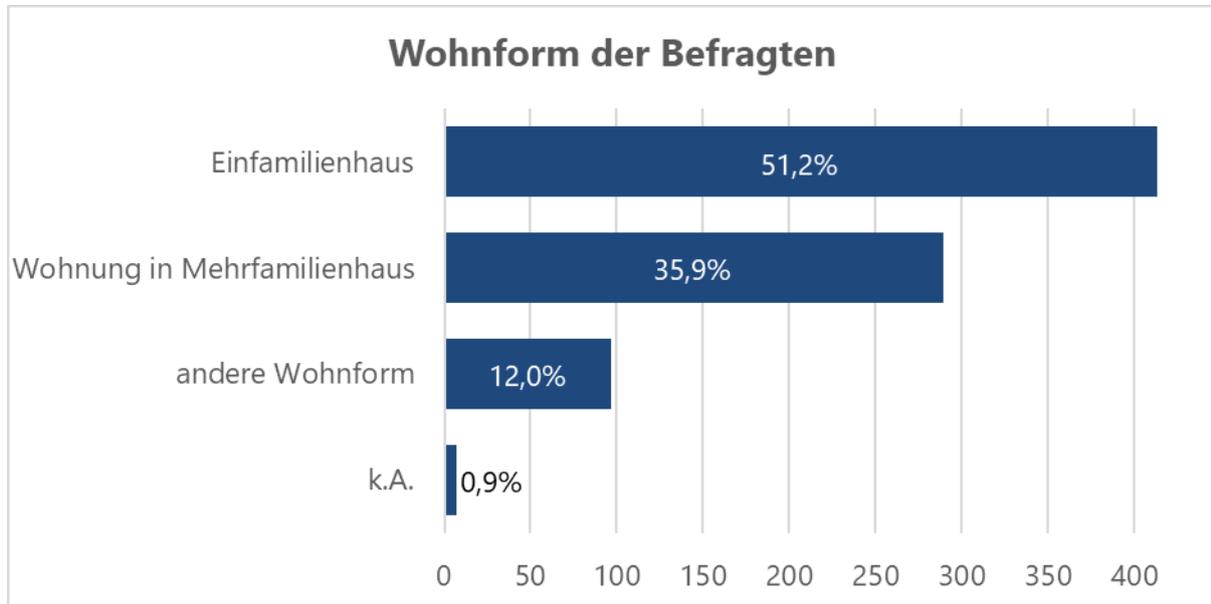


Abbildung 3: Wohnform der Befragten

Das Statistikkamt Nord unterscheidet zunächst zwischen Wohn- und Nichtwohngebäuden. Ein Wohngebäude muss mindestens zur Hälfte als Wohnraum genutzt werden. Ein Vergleich wird dadurch bereits schwieriger, da den Gebäuden in der Statistik Personen aus der Befragung gegenüberstehen.

Werden also Wohngebäude mit einer Wohnung gezählt, kann es sich dabei um ein Einfamilienhaus handeln. Von diesen Gebäuden waren Ende 2017 in Schleswig-Holstein<sup>2</sup> 643.272 vorhanden. Dem gegenüber stehen 777.101 Wohnungen in Wohngebäude mit mehreren Wohnungen. Dies entspricht Wohnungen in Mehrfamilienhäusern und ggf. anderen Wohnformen, da diese vermutlich zumeist nicht in einem Wohngebäude mit einer Wohnung organisiert sind. Dieser Vergleich ist – wie in dieser Beschreibung offensichtlich wird – nur eine Annäherung und wird weiter dadurch erschwert, dass mit stationären Einrichtungen ein Teil der „anderen Wohnformen“ in diesem Teil der Statistik nicht erfasst wird. Dies betrifft stationäre Pflegeeinrichtun-

<sup>2</sup> Vgl. Wohnungsbestand in Schleswig-Holstein 2017, online unter [https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische\\_Berichte/industrie\\_\\_handel\\_und\\_dienstl/F\\_II\\_4\\_j\\_S/F\\_II\\_4\\_j\\_17\\_SH\\_korr.pdf](https://www.statistik-nord.de/fileadmin/Dokumente/Statistische_Berichte/industrie__handel_und_dienstl/F_II_4_j_S/F_II_4_j_17_SH_korr.pdf) (Abruf 07.08.2018).

gen. Nimmt man diese Vereinfachungen hin, ergibt sich, dass Personen in Einfamilienhäusern vermutlich nur etwas überrepräsentiert sind (vgl. Abb. 4).

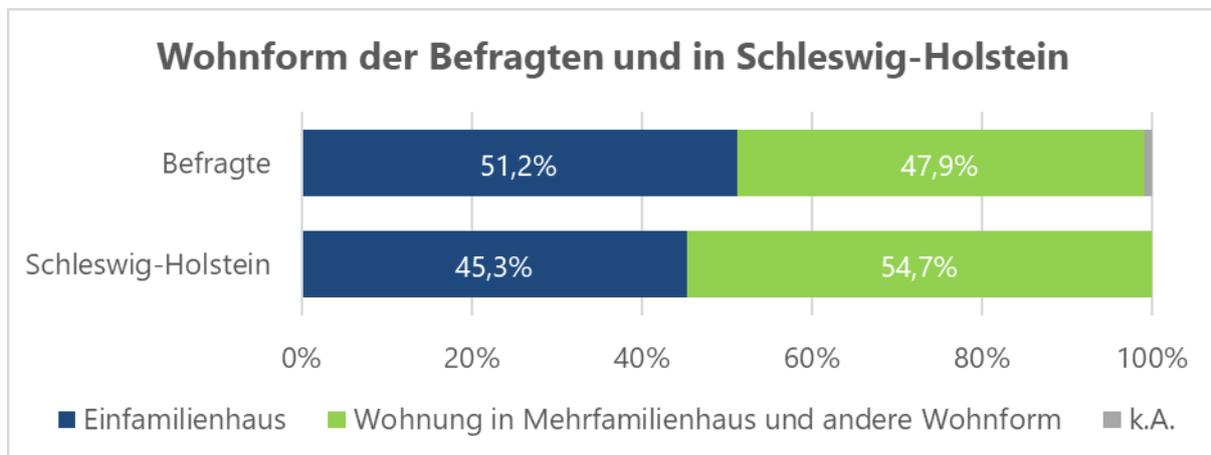


Abbildung 4: Wohnform der Befragten im Vergleich zur Bevölkerung Schleswig-Holsteins, Annäherung

Auf den Fragebogen antworteten mit 66,4% zum größten Teil Frauen und mit 29,9% deutlich weniger Männer. 3,2% machten zu ihrem Geschlecht keine Angaben. Vereinzelt wurden beide Felder angekreuzt. Dies kann bedeuten, dass die Person einem weiteren Geschlecht angehörte oder zwei Personen den Fragebogen gemeinsam ausfüllten (vgl. Abb. 5).

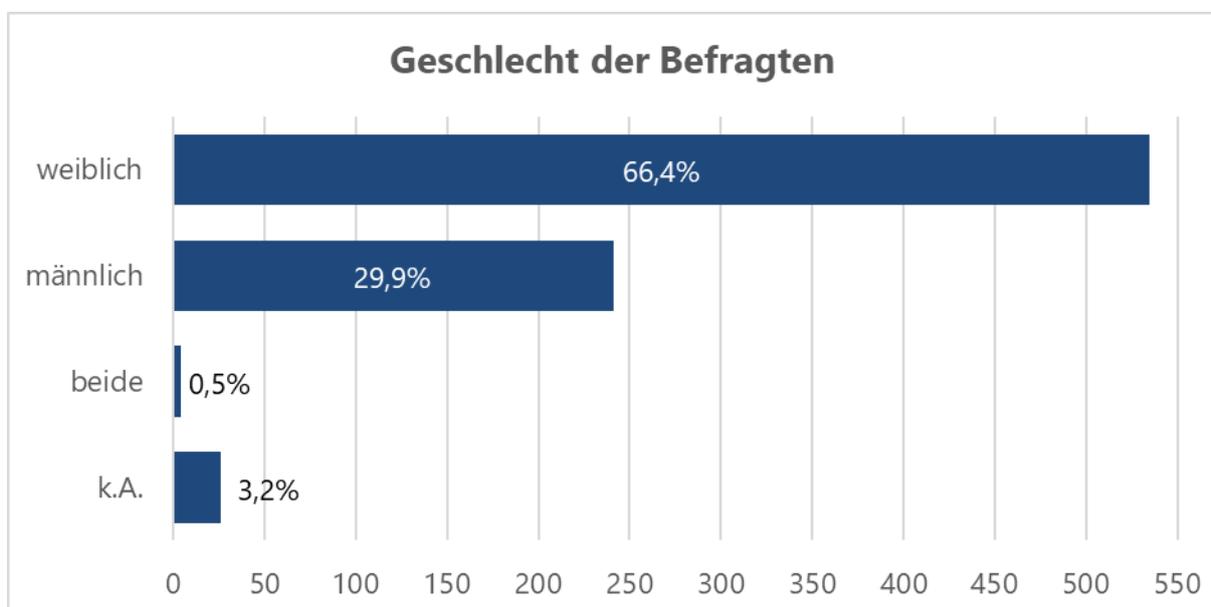


Abbildung 5: Geschlecht der Befragten

Betrachtet man sowohl Lebensalter als auch Geschlecht der Befragten, so zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter der Anteil der Frauen gegenüber den Anteil der Männern weiter steigt (vgl. Abb. 6).

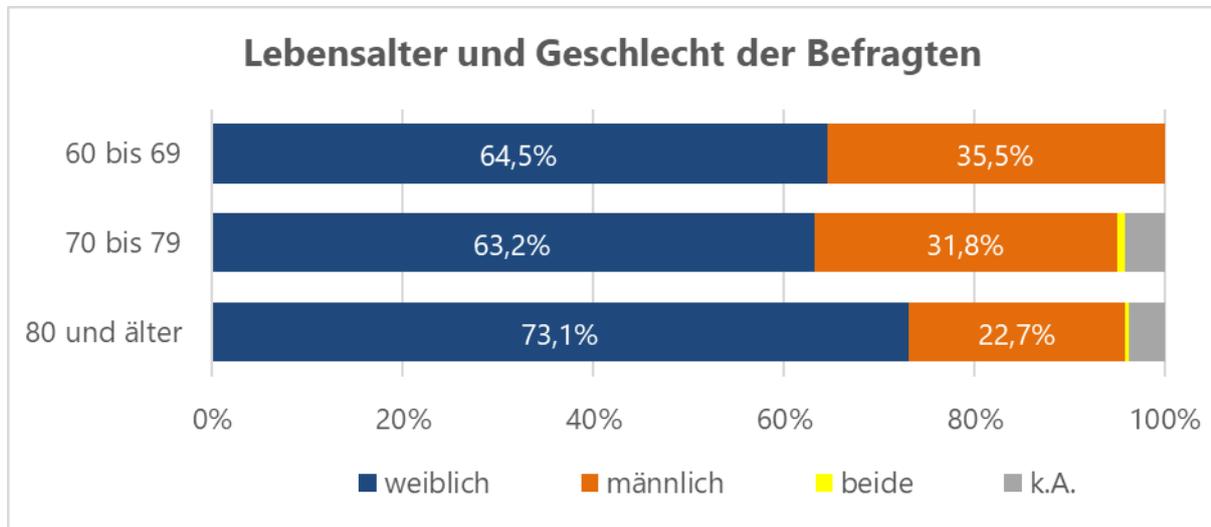


Abbildung 6: Geschlecht und Alter der Befragten

In der Befragung wurde nach der Postleitzahl des Wohnortes gefragt. Betrachtet man in den jeweiligen Postleitzahlengebieten den jeweils größten Ort, so zeigt sich das die Mehrheit der Befragten in Kleinstädten lebten (vgl. Abb. 7). Bei der Einteilung wurden die Grenzwerte der Bewohner/innenzahlen des Statistikamtes Nord gewählt:

- Landstadt: 2.000 bis 5.000 Bewohner/innen,
- Kleinstadt: 5.000 bis 20.000 Bewohner/innen,
- Mittelstadt: 20.000 bis 100.000 Bewohner/innen,
- Kleinere Großstadt: 100.000 bis 500.000 Bewohnerinnen.

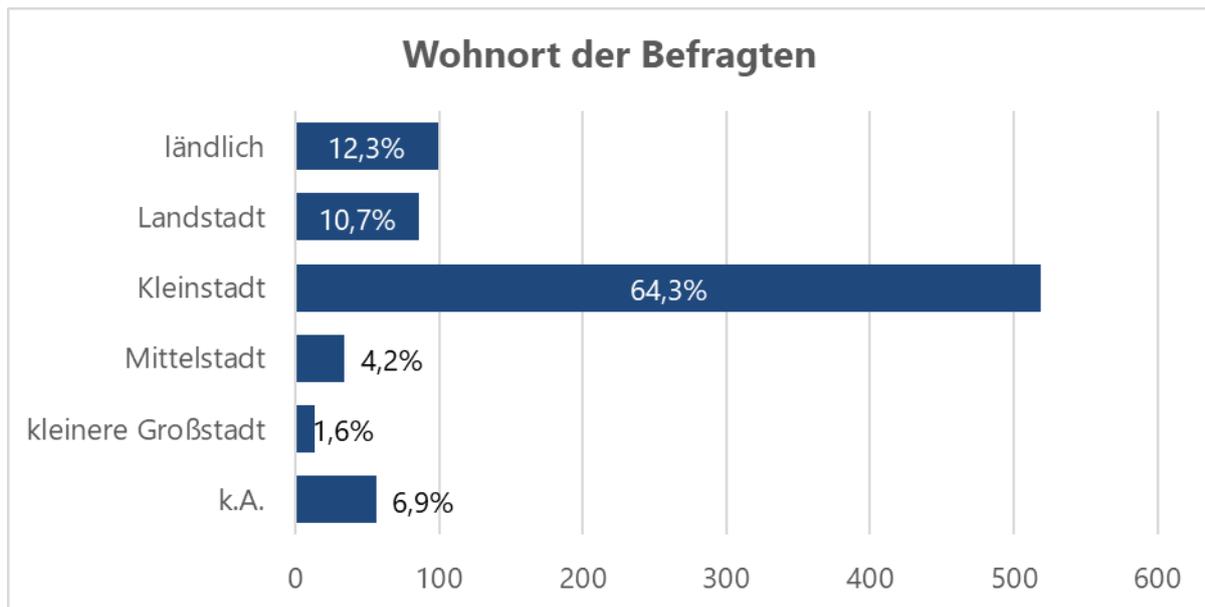


Abbildung 7: Wohnort der Befragten

## 2.2 Formen erlebter Übergriffe

In diesem Abschnitt werden die Antworten zu der Fragengruppe rund um bereits erlebte Straftaten dargestellt. Die „Straftat“ ist dabei dem allgemeinen Sprachgebrauch entnommen, nicht dem juristischen Begriff. Es wird bei der Beantwortung der Fragen also eher das Gefühl zu Grunde gelegt haben, Schaden durch einen ungerechten Vorgang erlangt zu haben. Vordiskussionen in der Fachgruppe des LSR haben ergeben, dass genauere Begriffe wie „Übergriff“ oder „Vorkommnisse, die nach einer Anzeige juristisch als Straftat gewertet werden können“ zu Verständnisproblemen bei den Befragten führen könnten.

10,1%, das entspricht 81 Befragten, geben an, in den letzten 10 Jahren Opfer einer Straftat geworden zu sein. Weitere 2,4% machen dazu keine Angabe. 87,6% verneinten, dass sie in den letzten 10 Jahren Opfer einer Straftat wurden (vgl. Abb. 8).

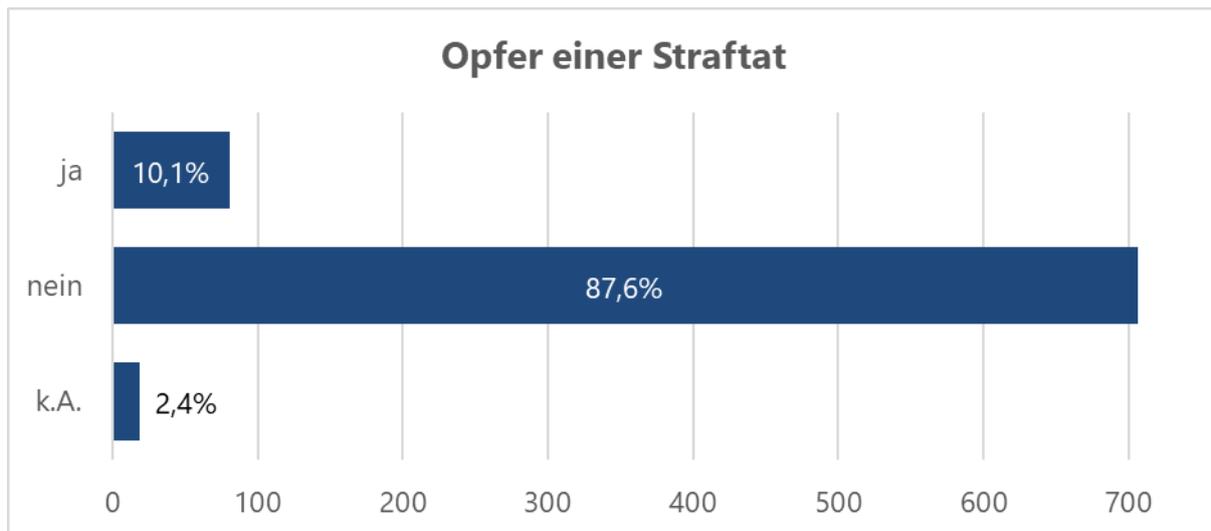


Abbildung 8: Antworten auf die Frage "Wurden Sie in den letzten 10 Jahren Opfer einer Straftat?"

Zur besseren Übersicht beziehen sich alle weiteren Abbildungen dieses Abschnittes auf die 81 Befragten, die auf die Frage „Wurden Sie in den letzten 10 Jahren Opfer einer Straftat?“ mit „Ja“ geantwortet haben.

Ein materieller Schaden als Folge des Übergriffes war mit 83% bei der überwiegenden Mehrheit entstanden. Dies waren im Durchschnitt 3.000,47 Euro, im Median 1.350 Euro. Höchstwert des entstandenen Schadens wurde auf 25.000 Euro geschätzt, der geringste Wert betrug 10 Euro. Die auffällige Häufung bei Werten bis zu 999 Euro und der im Vergleich zum Durchschnitt geringe Median machen deutlich, dass der materielle Schaden meist relativ gering war (vgl. Abb. 9 und 10).

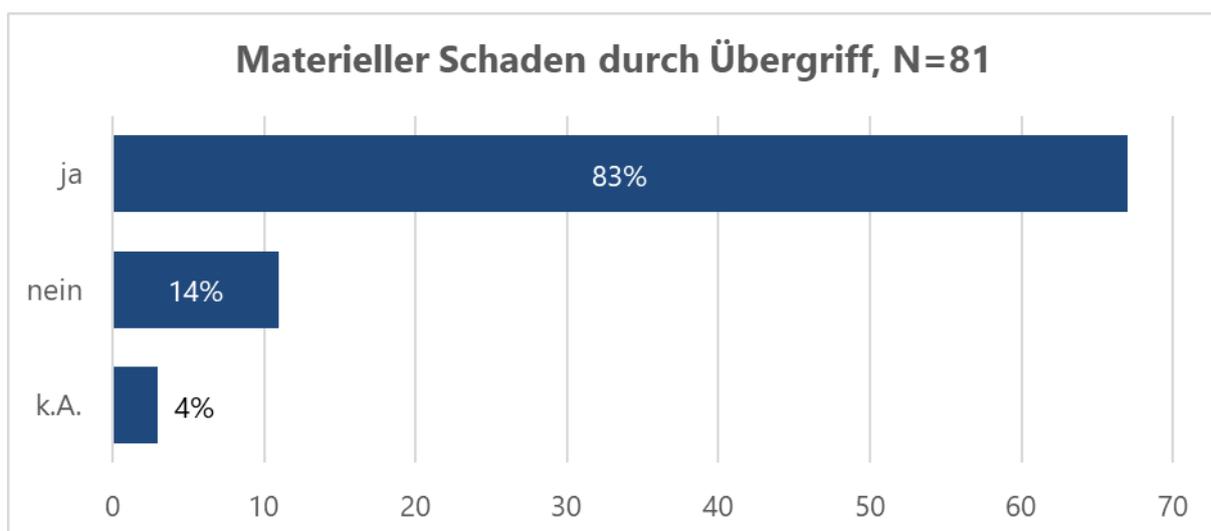


Abbildung 9: Antworten auf die Fragen "Ist ein materieller Schaden entstanden?"

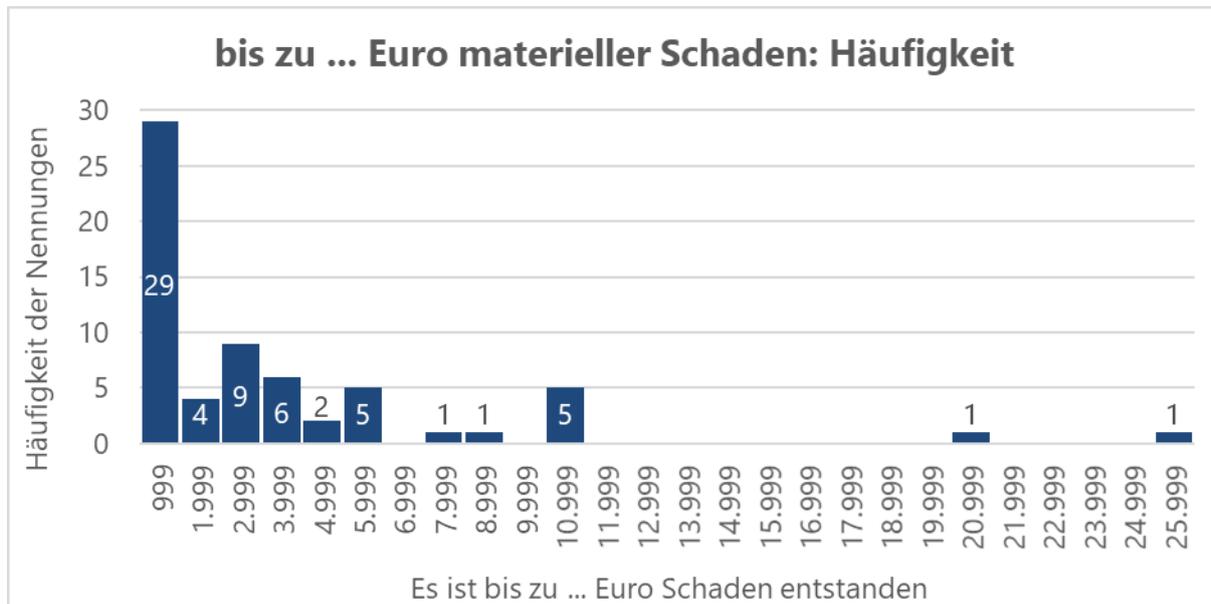


Abbildung 10: Häufigkeitsverteilung zu der Frage „Wie hoch war dieser materielle Schaden?“

Über einen körperlichen Schaden im Rahmen der Übergriffe berichteten nur 11% der Befragten, die überwiegende Mehrheit (84%) verneinten dies. Deutlich mehr Befragte berichteten dagegen, dass ein psychischer Schaden durch den Übergriff entstanden sei (52%), 46% verneinten dies (vgl. Abb. 11 und 12).

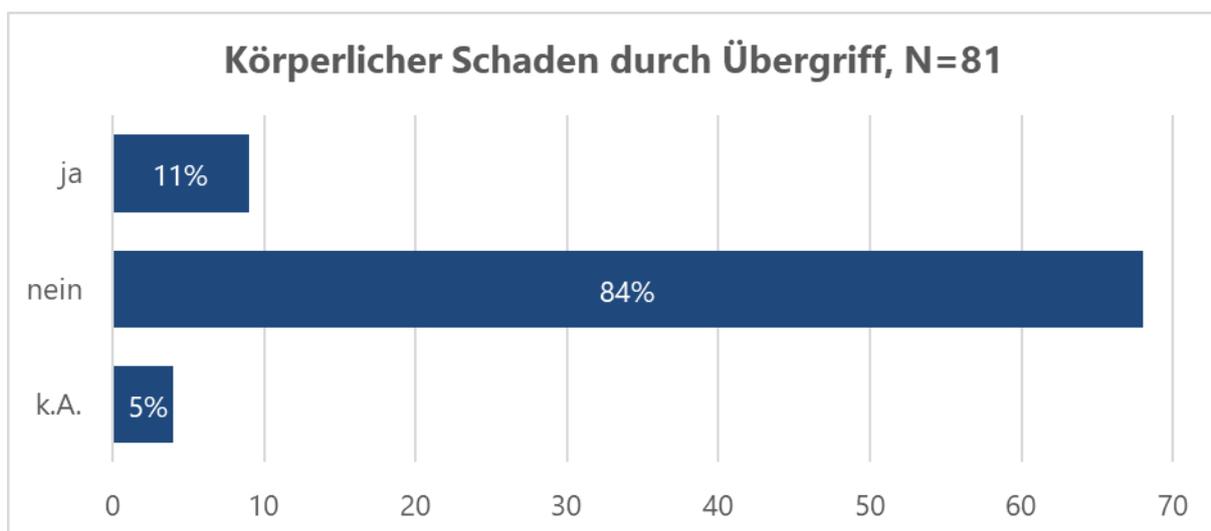


Abbildung 11: Antworten auf die Frage "Ist ein körperlicher Schaden entstanden?"

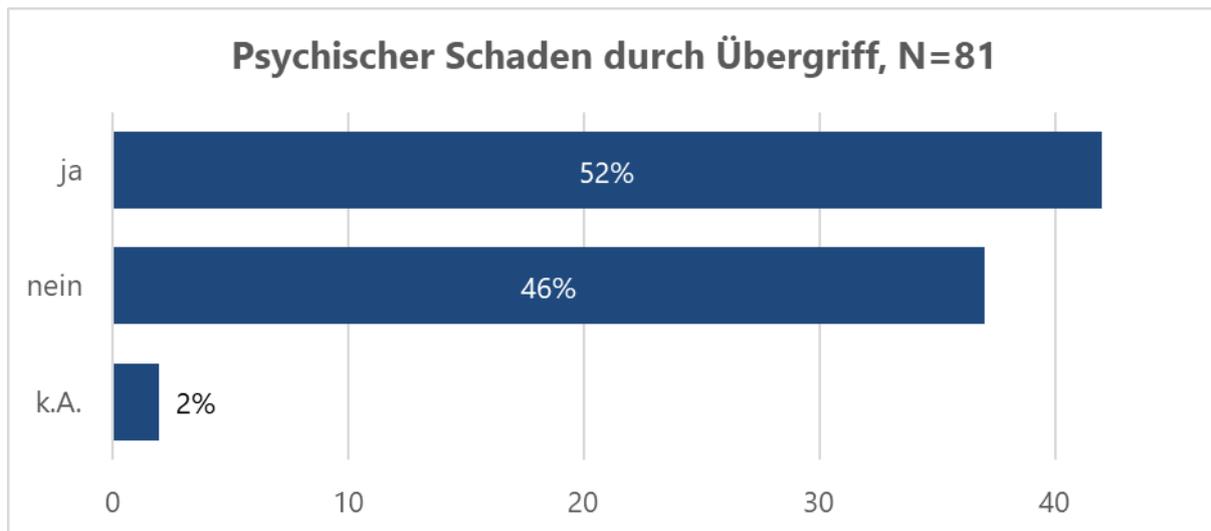


Abbildung 12: Antworten auf die Frage "Ist ein psychischer Schaden entstanden?"

Die überwiegende Mehrheit der Befragten, die Opfer eines Übergriffes wurden, haben diesen zur Anzeige gebracht (81%). Nur 11% haben dies nicht getan (vgl. Abb. 13). Gründe, den Vorgang nicht zur Anzeigen zu bringen, waren unter anderem Angst, eine fehlende Ermittlung oder späte Reaktion durch die Polizei, kein oder nur geringer Schaden sowie „dumme Sprüche“.

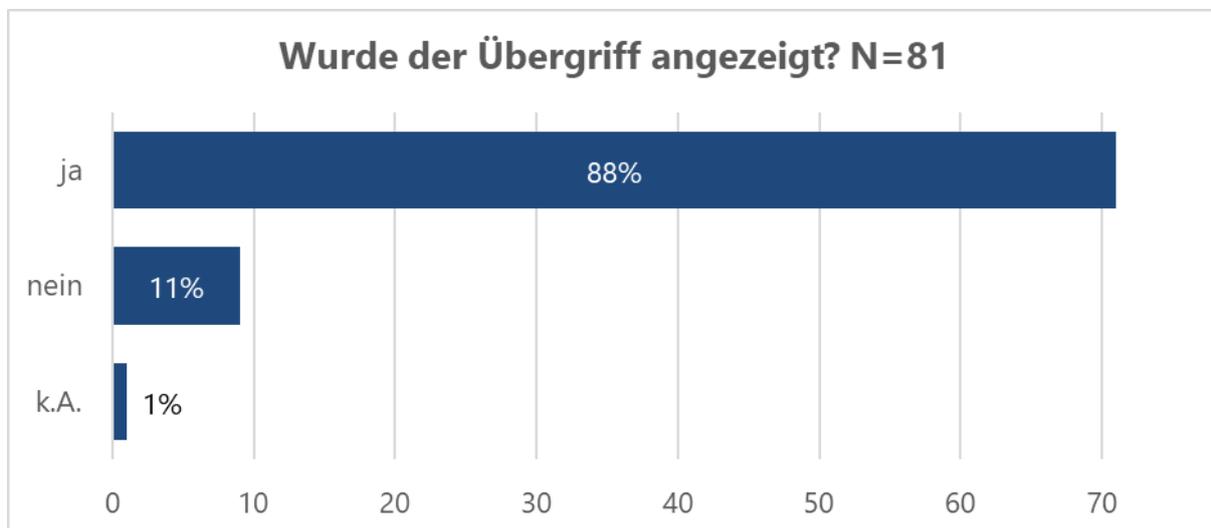


Abbildung 13: Antworten auf die Frage "Haben Sie die Tat bei der Polizei angezeigt?"

Diejenigen, die durch einen erfolgten Übergriff Kontakt mit der Polizei hatten, beurteilten die Arbeit der Polizei meist als eher gut (43%) oder gut (27%). Dem gegenüber

stehen 17%, die die Arbeit der Polizei als eher schlecht oder schlecht bewerteten. 12% machten dazu keine Angaben (vgl. Abb. 14).

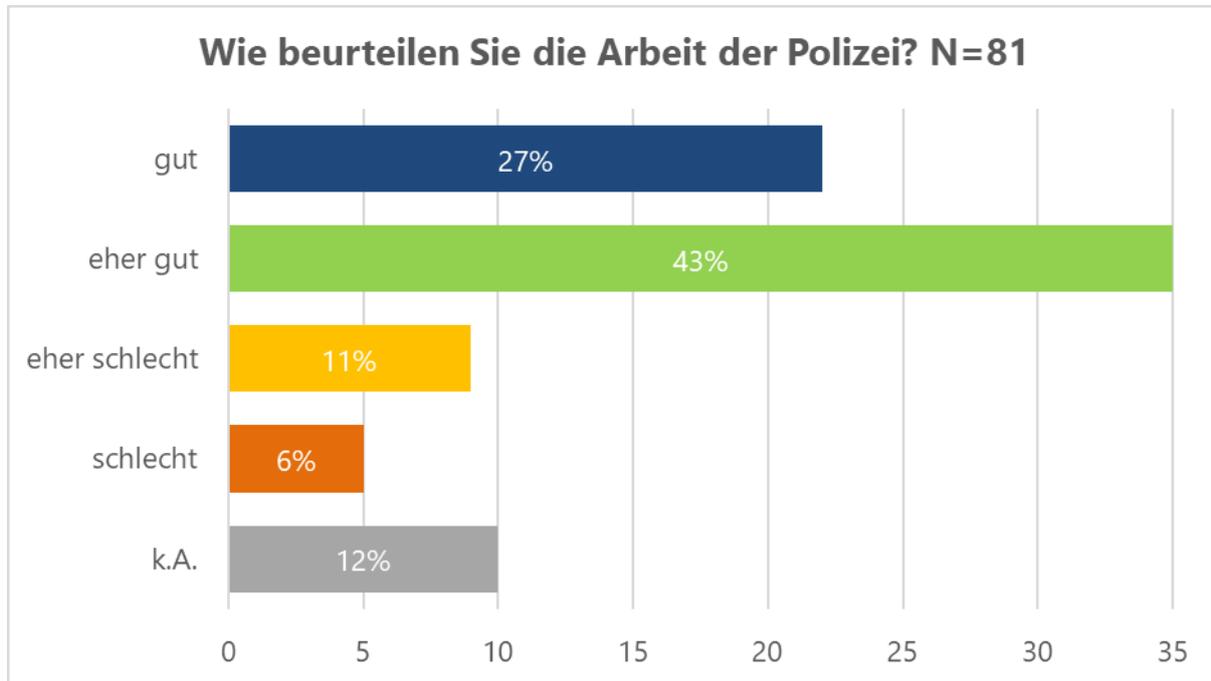


Abbildung 14: Antworten auf die Frage "Wie beurteilen Sie die Arbeit der Polizei in diesem Fall?"

## 2.3 Polizeidienststellen

76,2% der Befragten gaben an, dass der Wohnort über eine Polizeidienststelle verfügte. Bei 20% Prozent war dies nicht der Fall (vgl. Abb. 15). War keine Polizeidienststelle im Ort vorhanden, so war die nächste Dienststelle im Durchschnitt 6,5km und im Median 5km entfernt. Die weiteste Entfernung betrug 20km (vgl. Abb. 16).

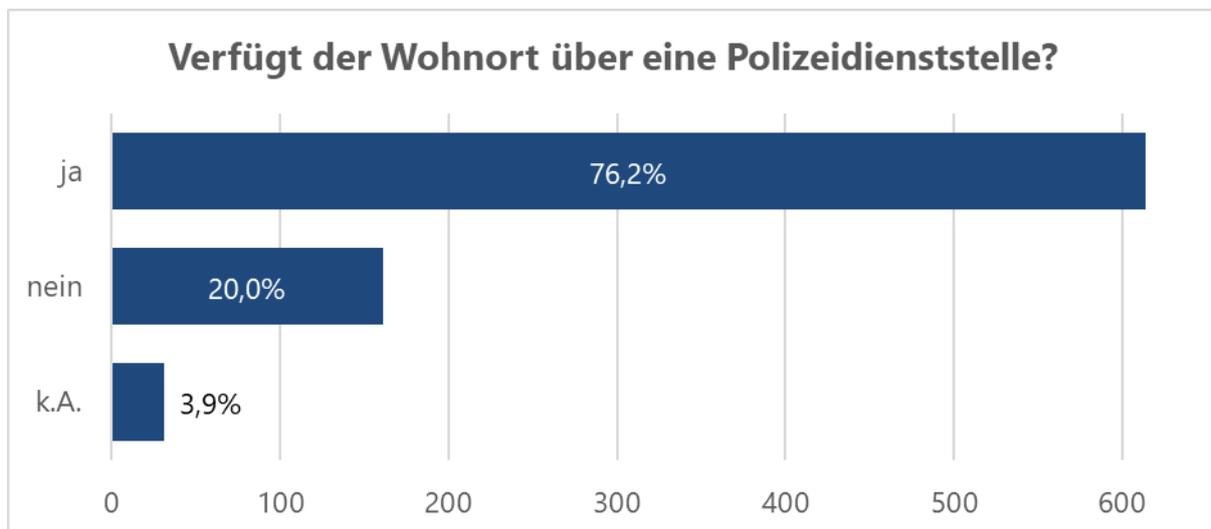


Abbildung 15: Antworten auf die Frage "Hat Ihr Wohnort eine Polizeidienststelle?"

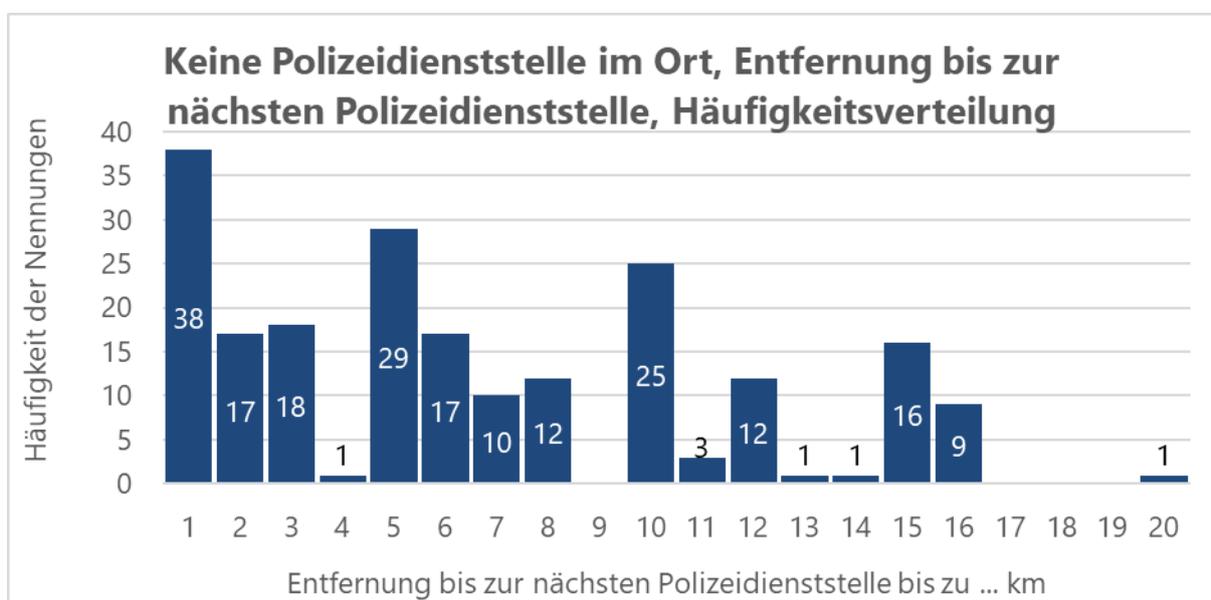


Abbildung 16: Häufigkeitsverteilung zu der Frage „Wenn nein: Wieviel Kilometer ist die nächste Polizeidienststelle entfernt?“

## 2.4 Nachbarschaft

Auf die Frage, wie oft wöchentlicher Kontakt zu Nachbarn bestünde, wurden sowohl Text- als auch Zahlenwerte angegeben. Antworten wie „immer“, „gelegentlich“ oder „selten“ konnten aufgrund der fehlenden Zählbarkeit nicht in die Auswertung mit einbezogen werden und wurden als „keine Angabe“ gewertet. Zählbare Angaben wie „täglich“ oder „jeden zweiten Tag“ wurden entsprechend umgerechnet.

Im Durchschnitt hatten die Befragten 5 Mal pro Woche Kontakt zu Nachbarn, im Median waren dies ebenfalls 5 Mal. Der höchste Wert betrug hier 50. Deutliches Ergebnis ist, dass die große Mehrheit (66,7%) der Befragten in einer durchschnittlichen Woche weniger als einmal täglich Kontakt in der Nachbarschaft haben (vgl. Abb. 17).

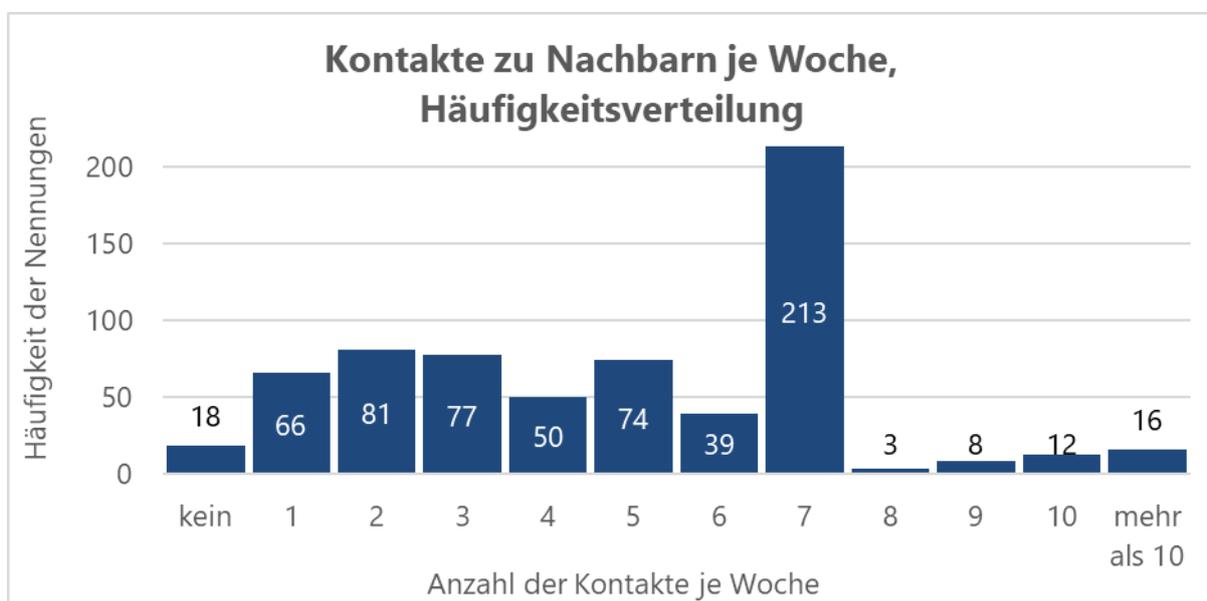


Abbildung 17: Häufigkeitsverteilung der Antworten auf die Frage "Wie oft haben sie wöchentlich Kontakt zu Nachbarn?"

Das Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft wurde meist als „eher sicher“ beschrieben (52,5%), „sehr sicher“ fühlten sich 38,5% der Befragten. Eher unsicher oder sehr unsicher fühlten sich zusammen nur 7,1% der Befragten. 2% machten zu ihrem Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft keine Angaben (vgl. Abb. 18).

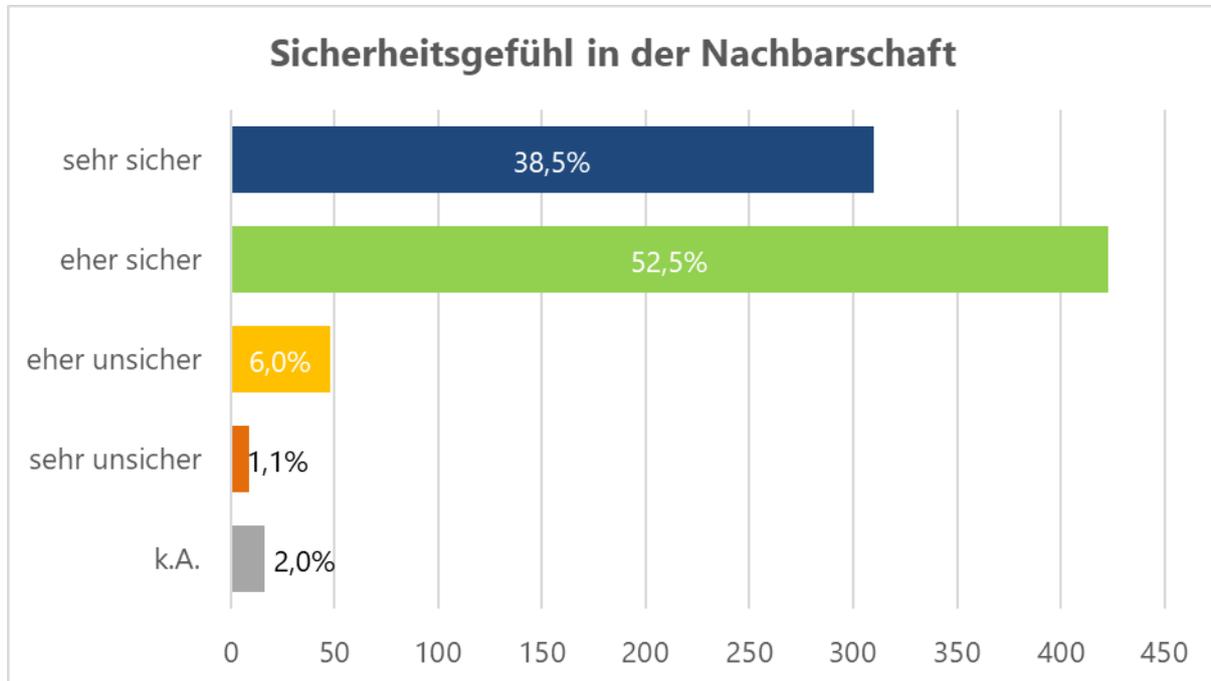


Abbildung 18: Antworten auf die Frage "Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Nachbarschaft?"

## 2.5 Sicherheitsgefühl im Wohnort

In diesem Abschnitt werden vor allem Antworten auf Fragen rund um das Sicherheitsgefühl im Wohnort dargestellt.

Dabei ist zunächst interessant, inwiefern es Bereiche im eigenen Wohnort gab, die von den Befragten aus Sicherheitsgründen gemieden worden. Dies war für 20,1% der Befragten der Fall, 72,6% verneinten dies und 7,3% machten dazu keine Angabe (vgl. Abb. 19).

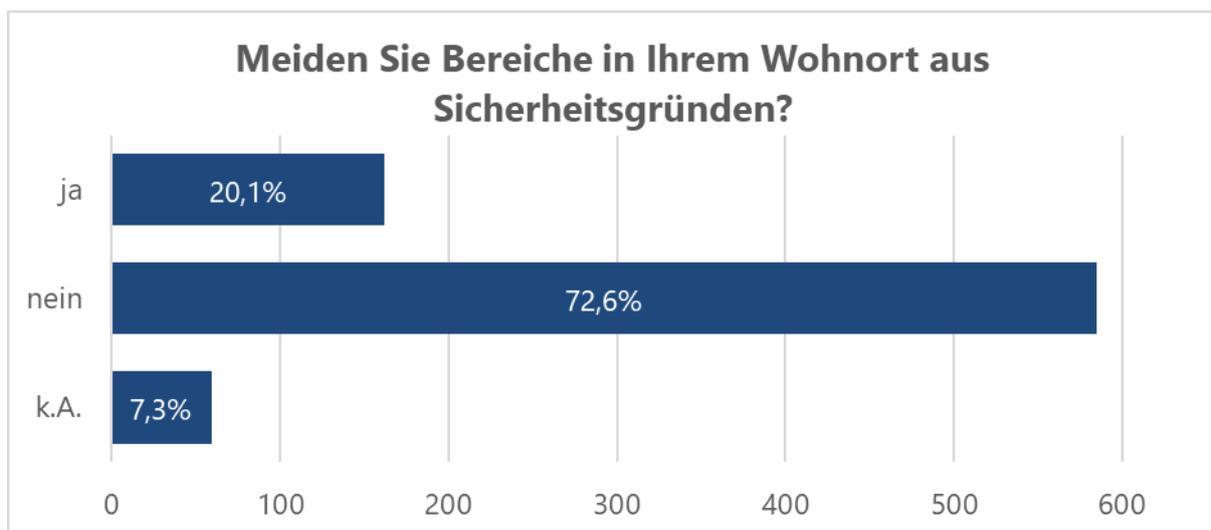


Abbildung 19: Antworten auf die Frage "Gibt es in Ihrem Wohnort Bereiche, die Sie aus Sicherheitsgründen vermeiden?"

Für den Fall, dass es entsprechende Gründe gab, wurde gefragt, welche dies waren. Die Antworten wurden durch die Befragten frei eingetragen. Eine induktive Kategorisierung bei möglicher Mehrfachzuordnung ergab, dass mit großem Abstand Orte wegen zu wenig Beleuchtung oder eintretender Dunkelheit gemieden wurden. Am zweithäufigsten wurden entsprechende Orte ohne weitere Erklärung genannt. Darauf folgten Beschreibungen von verlassenem oder einsamen Gegenden. Gleichauf wurden Gruppen genannt, die für Unsicherheit verantwortlich wären. Seltener wurde ein allgemein erwartetes Verhalten genannt oder die Beschaffenheit des Ortes für die Unsicherheit verantwortlich gesehen. Nur 5 bzw. 4 Mal wurden eigene Angst oder konkrete Erlebnisse genannt (vgl. Abb. 20).

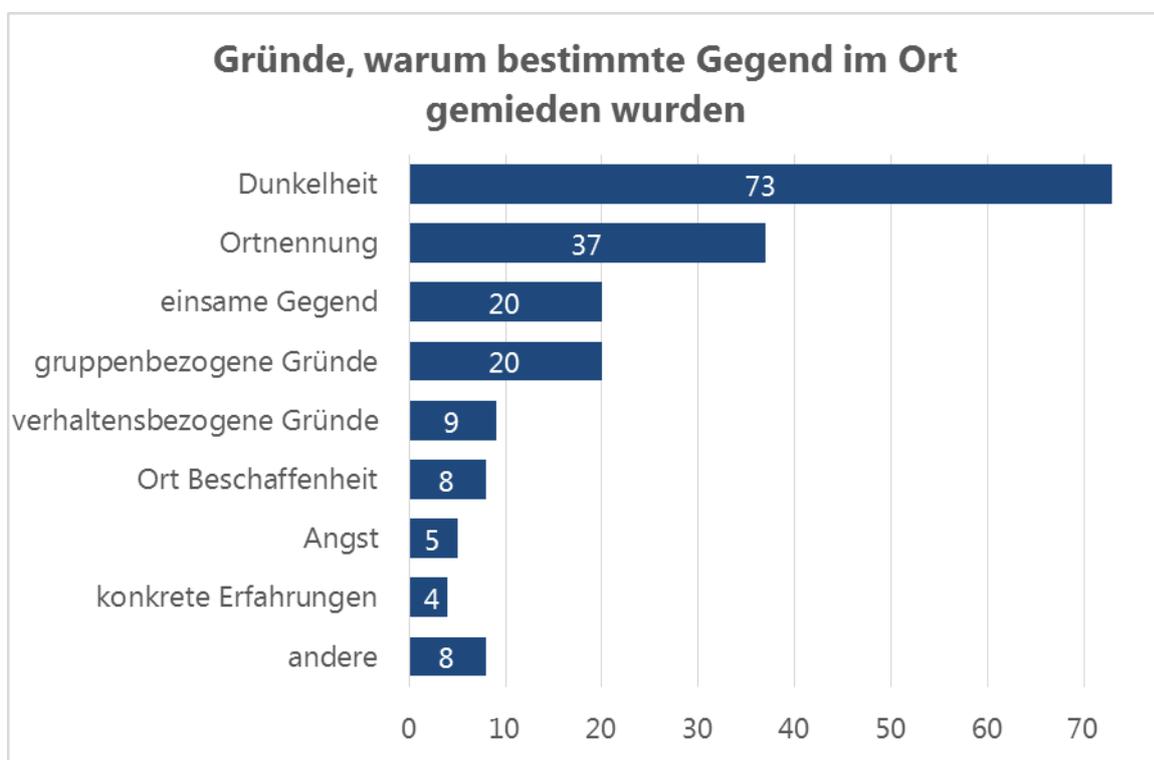


Abbildung 20: Induktiv gebildete Kategorien der Antworten zur Frage „Welche Gründe sind dies?“

Tagsüber fühlen sich die befragten älteren Menschen mehrheitlich (59,4%) eher sicher oder sehr sicher (34,1%). Sehr unsicher fühlen sich nur 0,3%, eher unsicher 5,2% (vgl. Abb. 21).

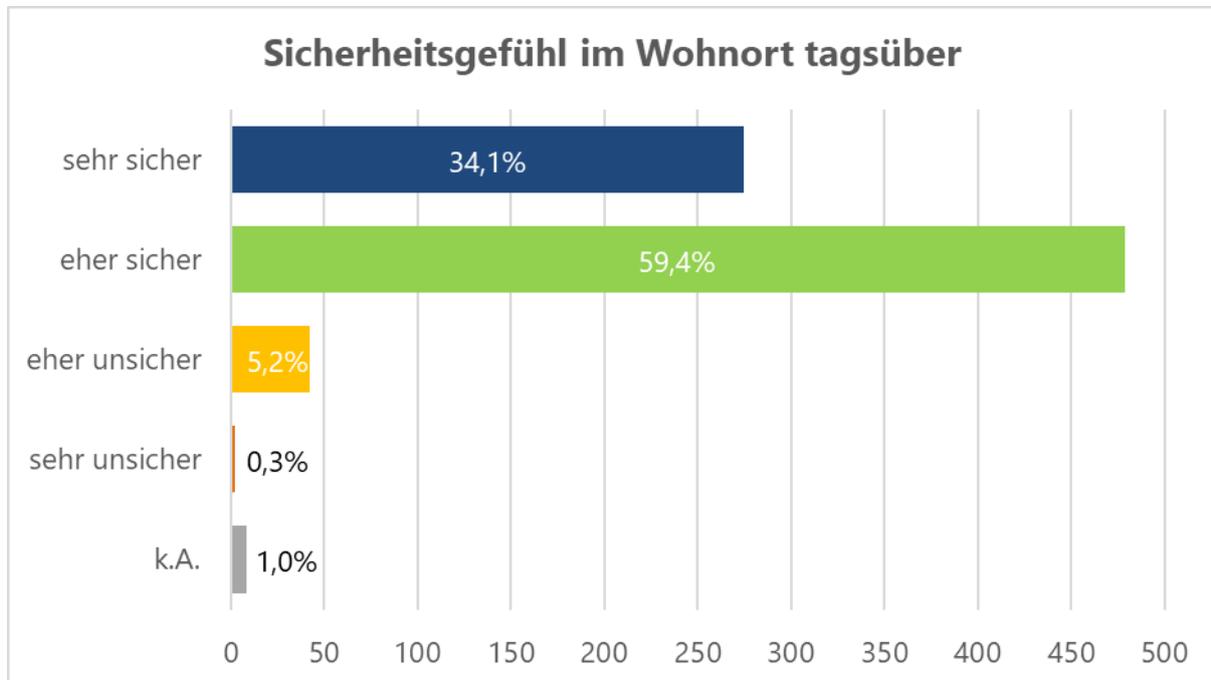


Abbildung 21: Antworten auf die Frage "Fühlen Sie sich in Ihrem Wohnort tagsüber sicher vor Übergriffen?"

Nach Einbruch der Dunkelheit zeigte sich ein deutlich unsichereres Gefühl der älteren Menschen. Es fühlten sich zwar noch 54,2% eher sicher, aber nur noch 12,35 sehr sicher. 28,2% fühlten sich eher unsicher, 3,5% sehr unsicher (vgl. Abb. 22).

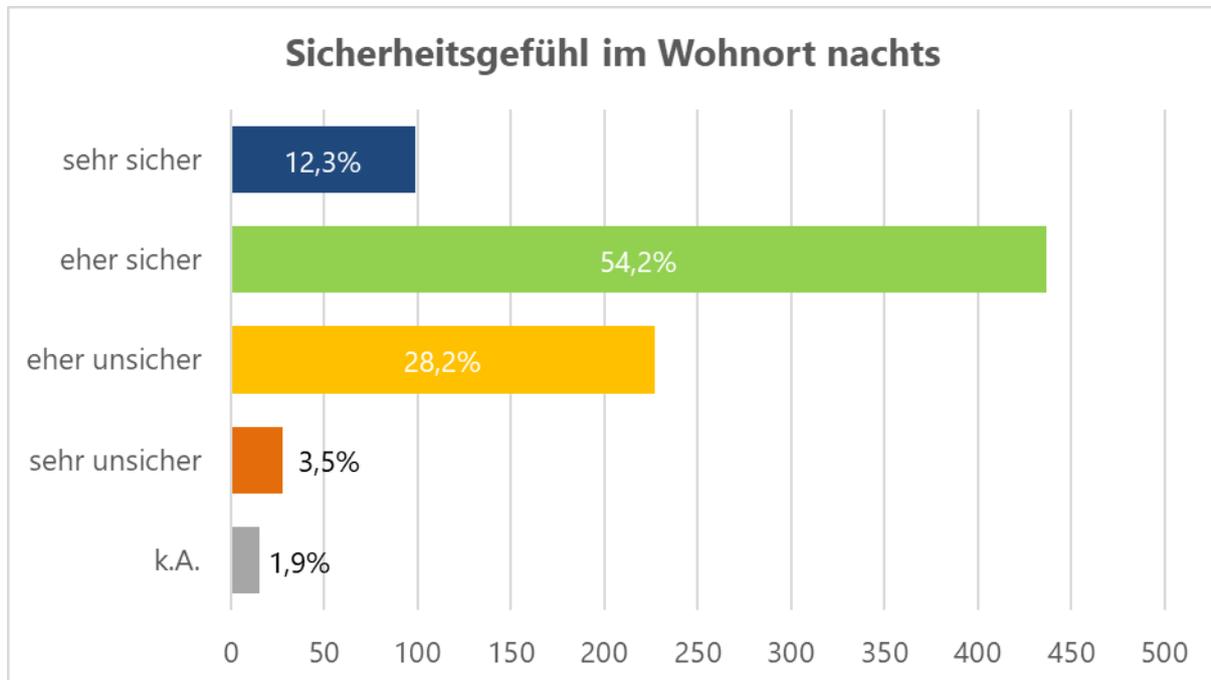


Abbildung 22: Antworten auf die Frage "Fühlen Sie sich in Ihrem Wohnort nach Einbruch der Nacht sicher vor Übergriffen?"

## 2.6 Polizeipräsenz

Die letzten beiden Fragen beschäftigten sich mit der Polizeipräsenz. Zunächst wurde nach der Zufriedenheit mit dieser gefragt. Dies ergab, dass 13,9% mit der Präsenz der Polizei sehr zufrieden waren, fast die Hälfte der Befragten war eher zufrieden. Knapp ein Viertel (24,8%) war eher unzufrieden, 6,8% sehr unzufrieden mit der Präsenz im Ort. 4,6% machten dazu keine Angaben (vgl. Abb. 23).

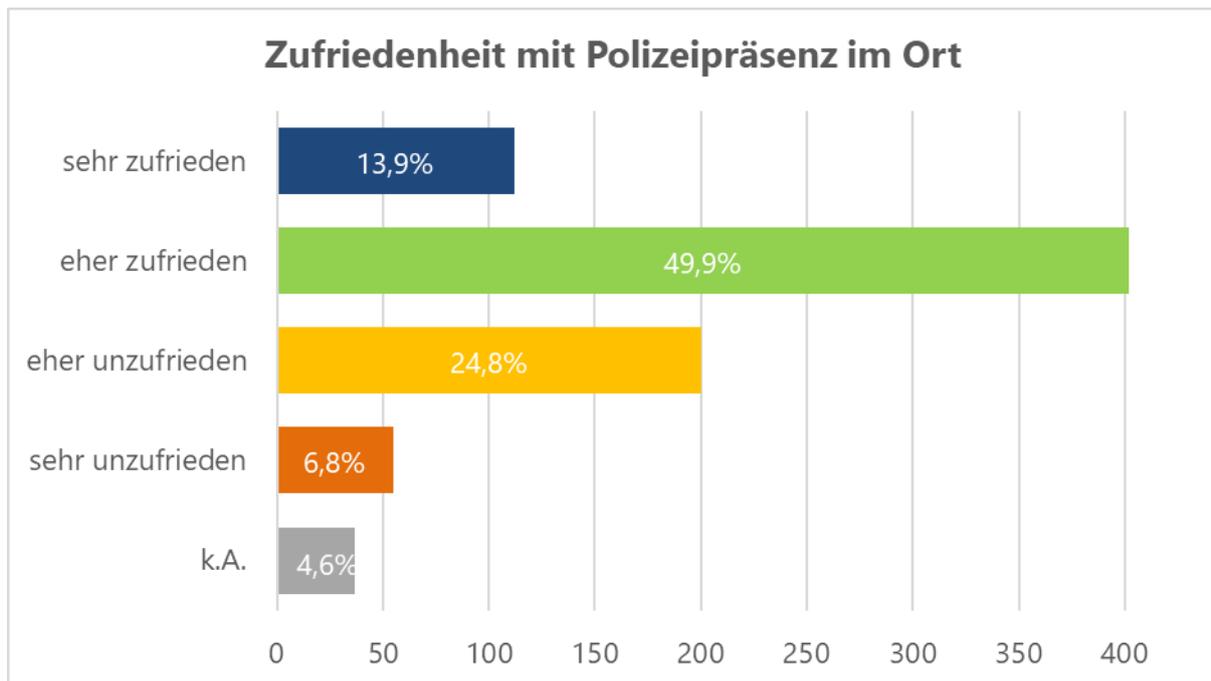


Abbildung 23: Antworten auf die Frage "Wie zufrieden sind Sie mit der Präsenz der Polizei in Ihrem Wohnumfeld?"

Befragt nach den Wünschen, wie und ob sich der sichtbare Umfang der Polizeipräsenz im Wohnumfeld verändern sollte, äußerte mit 49,9% der Befragten knapp die Hälfte, dass sich die Präsenz erhöhen sollte. Etwas weniger, 44%, wünschten sich eine gleichbleibende Präsenz im Wohnumfeld. Nur 1,1% wünschten sich weniger Präsenz der Polizei. 5% machten zu ihren Wünschen keine Angaben (vgl. Abb. 24).

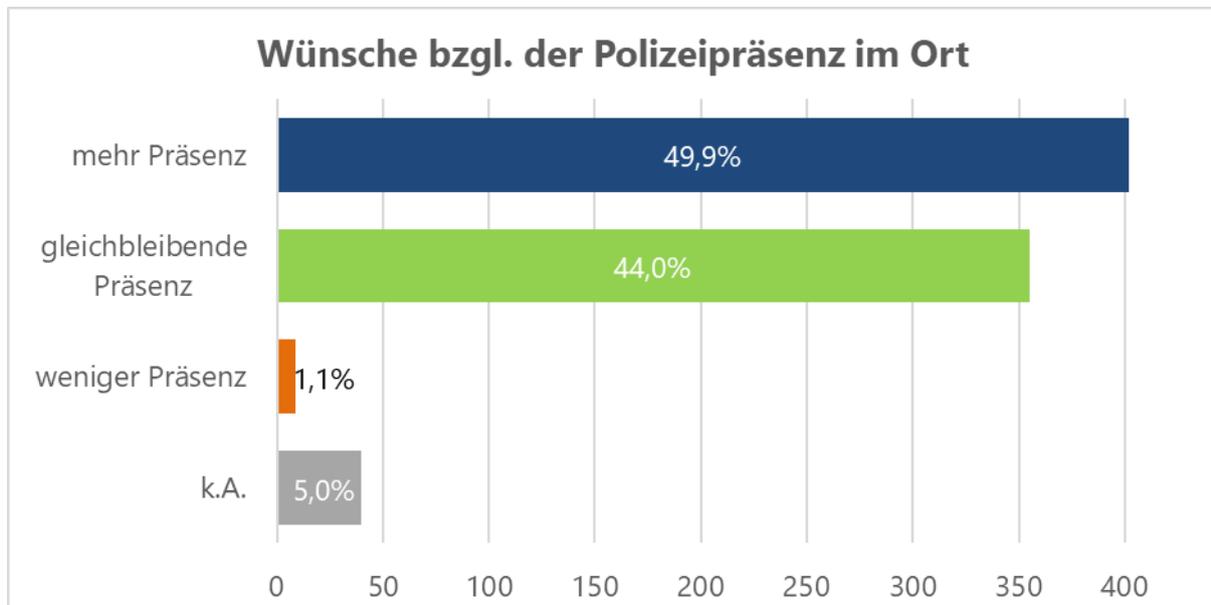


Abbildung 24: Antworten auf die Frage "Was wünschen Sie sich bezüglich sichtbarer Präsenz der Polizei?"

### 3 Zusammenhänge

In diesem Kapitel werden verschiedene Zusammenhänge innerhalb des Antwortverhaltens der Befragten geprüft und beschrieben. Dabei wird zunächst auf die Kontakte der Befragten zu den Nachbarn eingegangen. Im zweiten Abschnitt stehen die örtlichen Polizeidienststellen im Fokus. In Abschnitt 3.3 werden einige Daten der jeweiligen Wohnortgröße zugeordnet. Im vierten Abschnitt soll beantwortet werden, ob es im Antwortverhalten Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen gab. Im letzten Abschnitt dieses Kapitels wird auf die – politisch veränderbaren – Wünsche und Zufriedenheiten mit der Polizeipräsenz tiefer eingegangen.

#### 3.1 Kontakte zu Nachbarn

Zunächst werden die Kontakte der Befragten im Zusammenhang betrachtet.

Unterscheidet man die Altersgruppen, zeigt sich eine einigermaßen gleichmäßige Streuung. Man kann ablesen, dass die 60 bis 69-Jährigen im Vergleich zu den anderen Altersgruppen eher vier bis sechs Kontakte je Woche und sehr selten keinen Kontakt zu Nachbarn haben (vgl. Abb. 25).

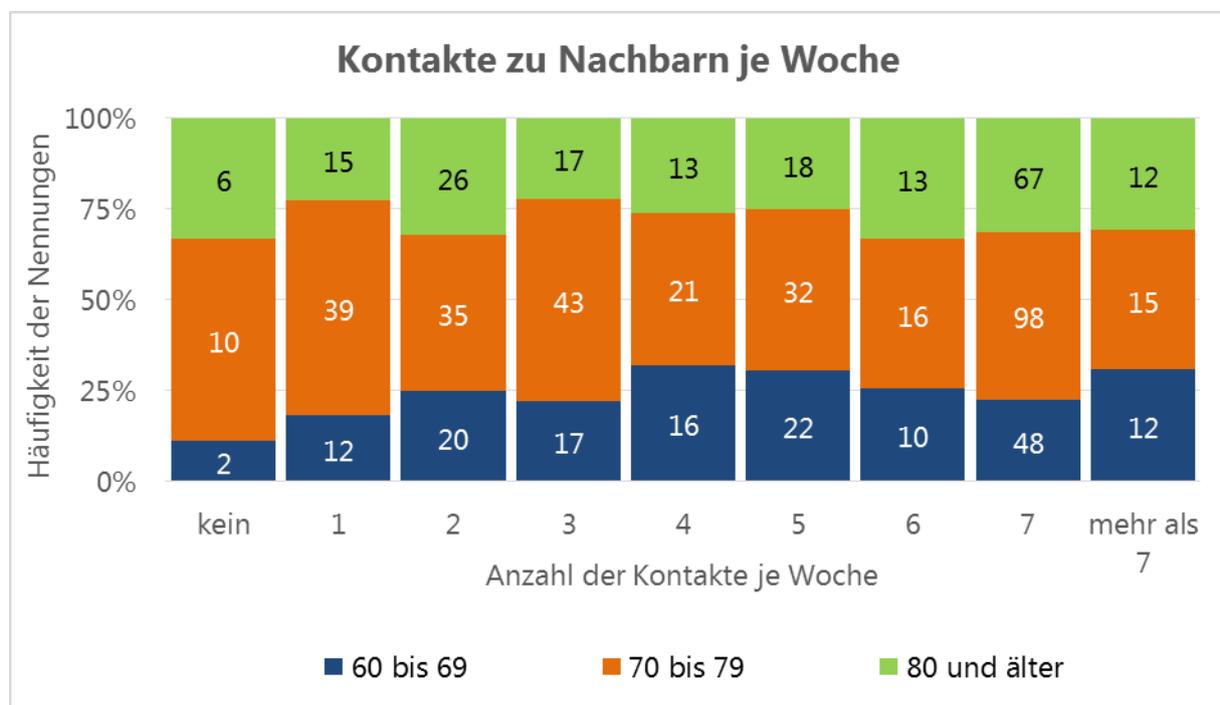


Abbildung 25: Kontakte zu Nachbarn je Woche und Alter der Befragten

Deutlichere Unterschiede werden deutlich, wenn das Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft mit den Kontakten zu den Nachbarn verglichen wird. Um diesen Vergleiche übersichtlich darzustellen, wurden die Antworten zusammengefasst. Dazu wurden zwei in etwa gleichgroße Vergleichsgruppen gebildet: Diejenigen, die sich in der Nachbarschaft ‚sehr sicher‘ fühlen, werden denen gegenübergestellt, die sich nur ‚eher sicher‘, ‚eher unsicher‘ oder ‚sehr unsicher‘ in der Nachbarschaft fühlen. Ein starkes Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft geht mit häufigeren Kontakten zu den Nachbar/innen einher. Besteht ein nicht sehr sicheres Gefühl in der Nachbarschaft, so sind die Kontakte zu den Nachbarn auch eher vergleichsweise selten bzw. in einzelnen Fällen gar nicht vorhanden (vgl. Abb. 26).

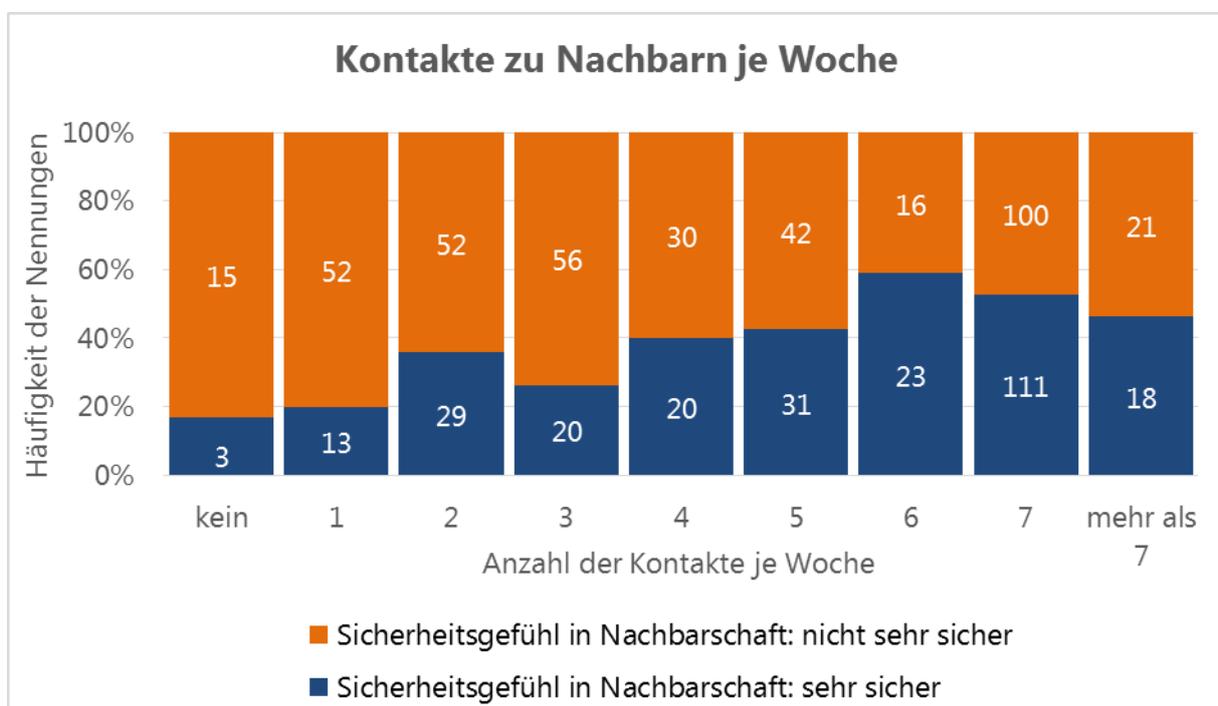


Abbildung 26: Kontakte zu Nachbarn und Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft

Betrachtet man die Größe des Wohnortes, so verteilen sich die Kontakte zu den Nachbarn in etwa ähnlich. In Landstädten gab es vergleichsweise selten mehr als fünf Kontakte zu Nachbarn innerhalb einer Woche. Die Personen, die angaben, keinerlei Kontakte zu Nachbarn gehabt zu haben, waren fast ausschließlich in Kleinstädten zu finden. Die im Vergleich zahlreichen Kontakte in kleineren Großstädten können aufgrund der geringen Anzahl der Befragten vernachlässigt werden (vgl. Abb. 27).

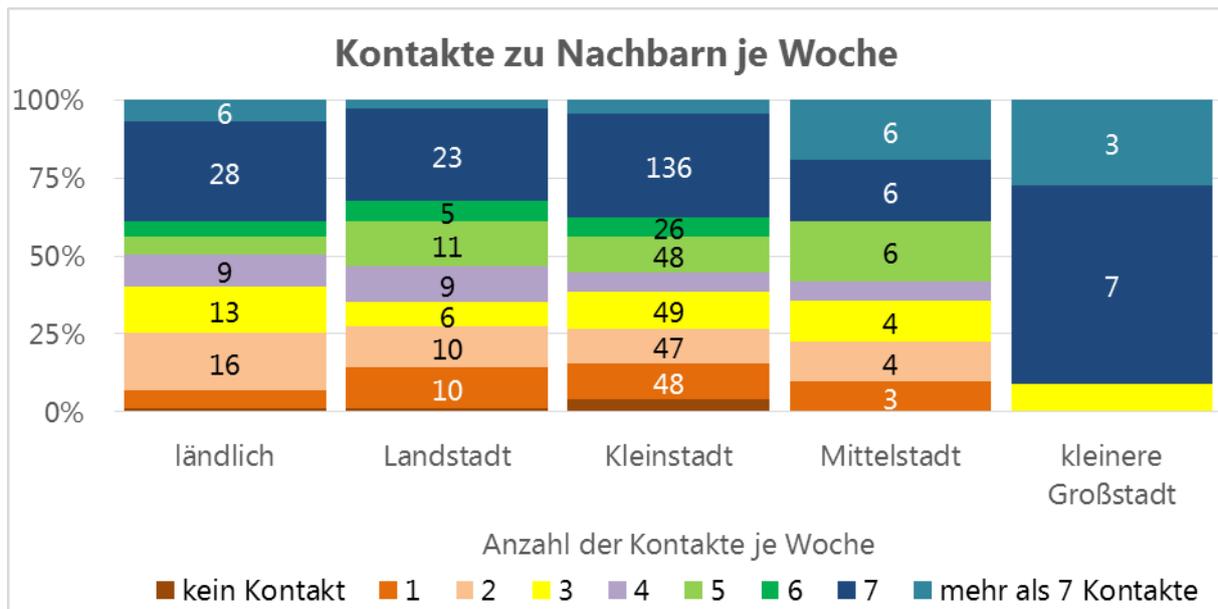


Abbildung 27: Kontakt zu Nachbarn je Woche und Größe des Wohnortes

### 3.2 Polizeidienststelle im Ort

Die Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz ist sichtbar erhöht, wenn eine Polizeidienststelle im Ort vorhanden ist. 72% der Befragten (427 Personen) sind mit der Polizeipräsenz sehr oder eher zufrieden, wenn eine Polizeidienststelle im Ort vorhanden ist. Ist diese nicht vorhanden, verringert sich die Zufriedenheit auf 48% (70 Befragte, vgl. Abb. 28).

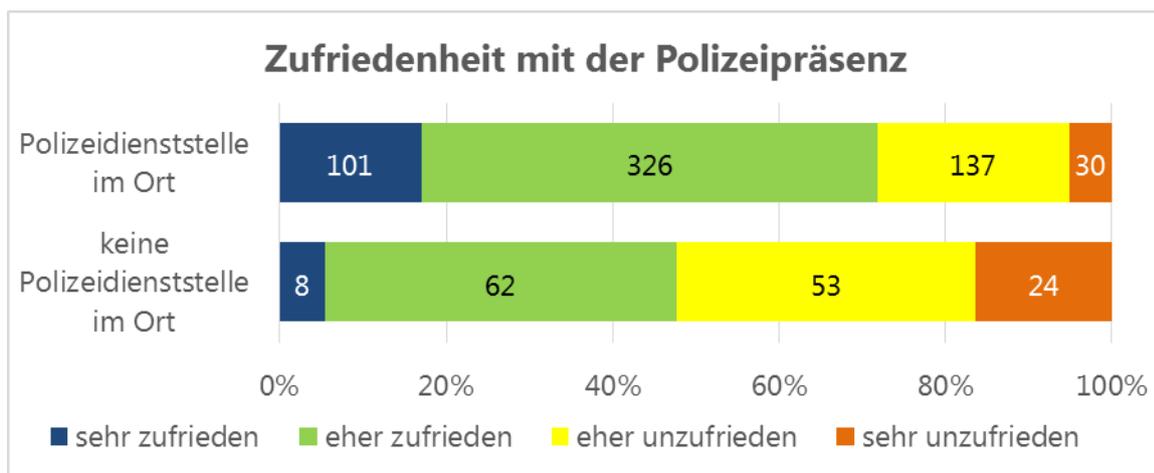


Abbildung 28: Polizeidienststelle im Ort und Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz

Demzufolge wünschen sich auch mehr ältere Menschen mehr Polizeipräsenz im Ort, wenn keine Polizeidienststelle im Ort vorhanden ist. Der verhältnismäßige Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen reduziert sich jedoch:

- Ist eine Dienststelle im Ort, wünschen sich 51% der Befragten (301 Personen) eine erhöhte Präsenz.
- Ist keine Dienststelle im Ort, wünschen sich 60% der Befragten (88 Personen) eine erhöhte Präsenz (vgl. Abb. 29).

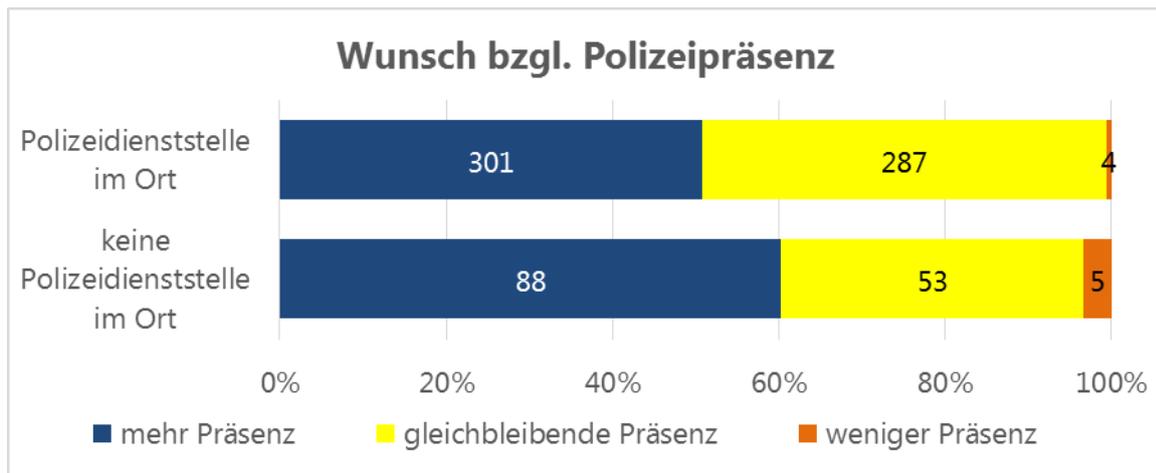


Abbildung 29: Polizeidienststelle im Ort und Wunsch bzgl. Polizeipräsenz

Das Sicherheitsgefühl tagsüber und nachts unterscheidet sich kaum, wenn eine Polizeidienststelle im Ort ist. Das Gefühl der Sicherheit ist sogar leicht höher, wenn keine entsprechende Stelle im Ort vorhanden ist (vgl. Abb. 30 und 31).

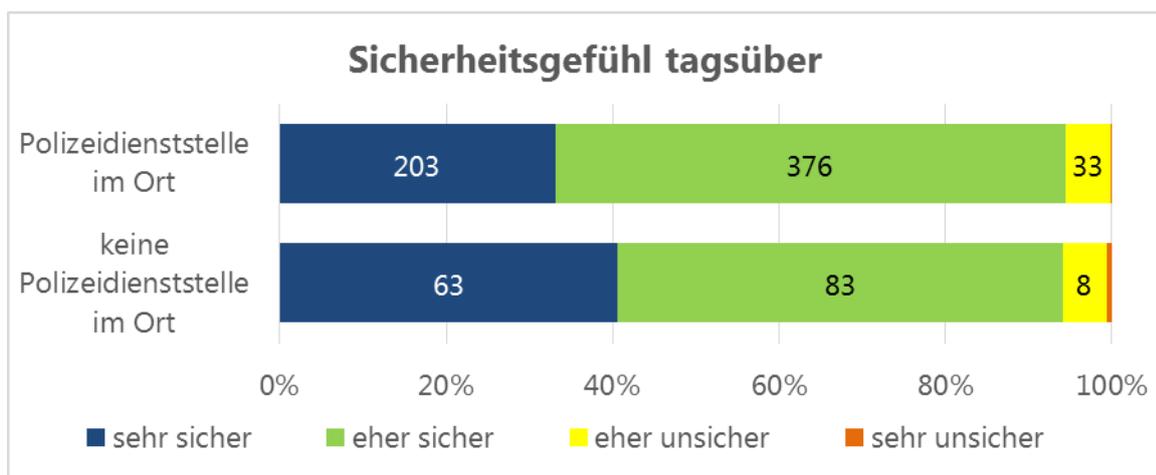


Abbildung 30: Polizeidienststelle im Ort und Sicherheitsgefühl im Ort tagsüber

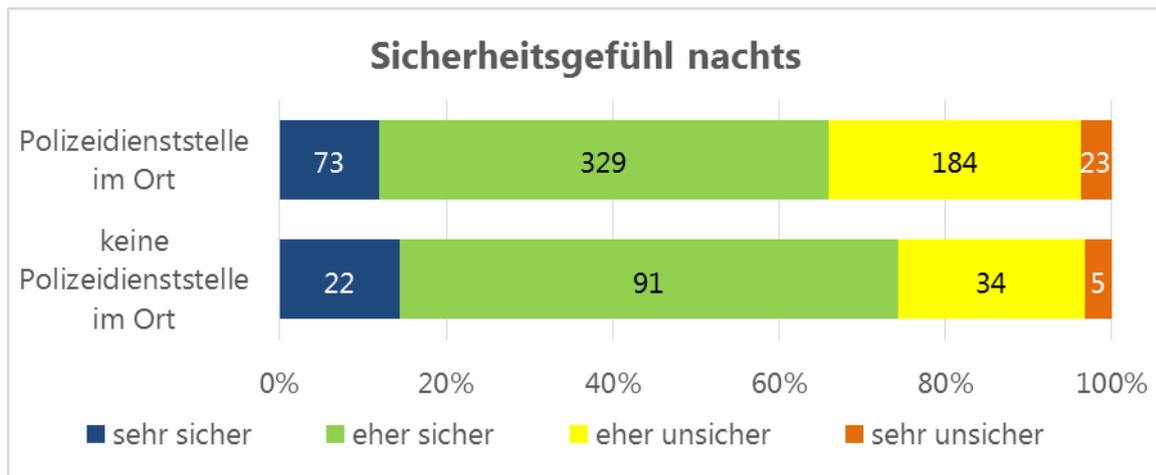


Abbildung 31: Polizeidienststelle im Ort und Sicherheitsgefühl im Ort nachts

### 3.3 Größe des Wohnortes

Die Sicherheitsgefühle lassen sich auch nach der Größe des Wohnortes unterscheiden. Auf die kleiner Großstadt soll wegen der geringen Anzahl der Rückmeldungen nicht eingegangen werden.

In der Nachbarschaft und tagsüber im Ort scheinen sich die Senior/innen in Landstädten am sichersten zu fühlen (vgl. Abb. 32 und 33).

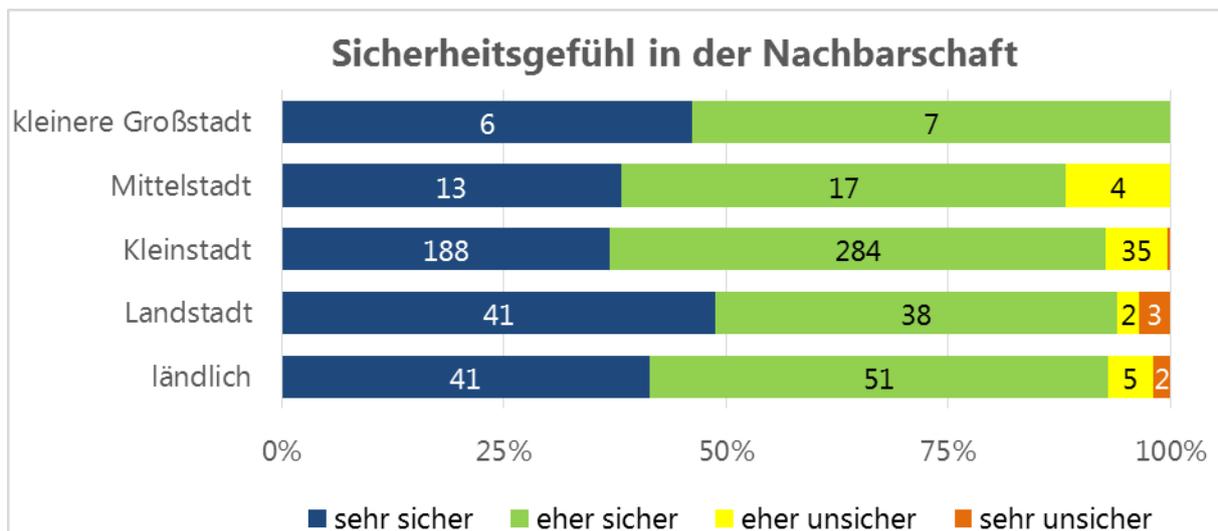


Abbildung 32: Größe des Wohnortes und Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft

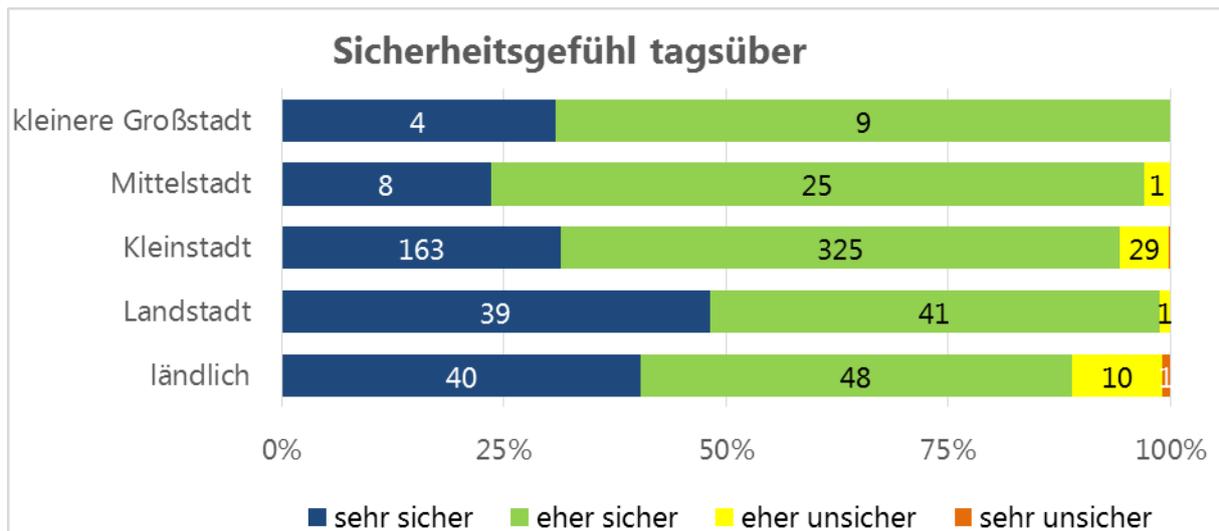


Abbildung 33: Größe des Wohnortes und Sicherheitsgefühl im Ort tagsüber

Nachts verschiebt sich dieses Verhältnis etwas, die größte Sicherheit scheint hier insgesamt in eher dünn besiedelten Landstädte und ländlichen Gebiete vermittelt zu werden (vgl. Abb. 34).

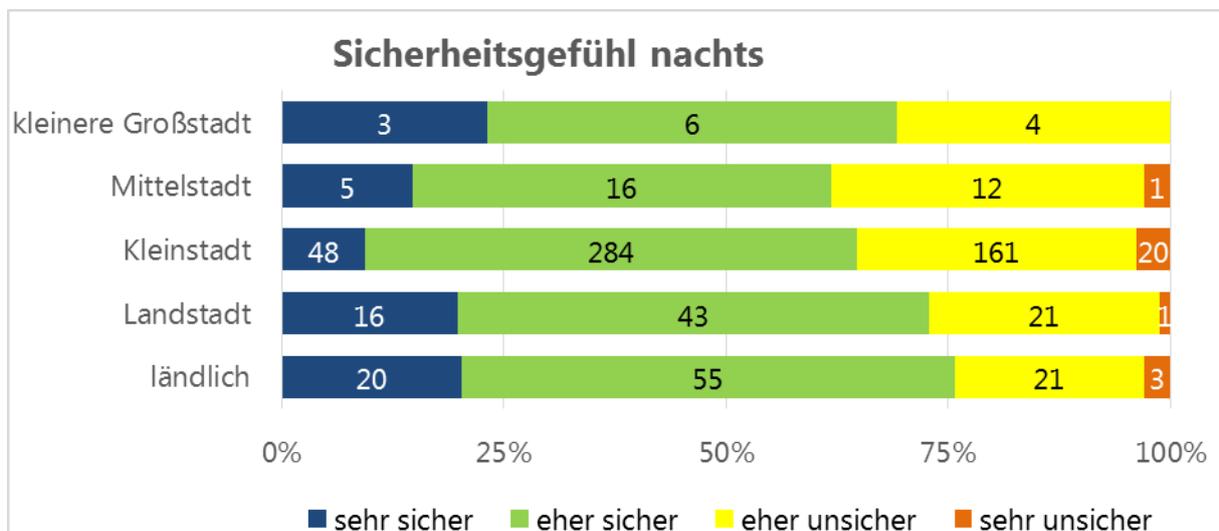


Abbildung 34: Größe des Wohnortes und Sicherheitsgefühl im Ort nachts

Die größte Unzufriedenheit mit der Polizeipräsenz herrscht in Landstädten und ländlichen Gebieten. In der Forderung nach der Veränderung der Polizeipräsenz zeigt sich, dass vor allem Kleinstädten und Landstädten eine deutliche Mehrheit die Erhöhung der Polizeipräsenz im Ort wünscht (vgl. Abb. 35 und 36).

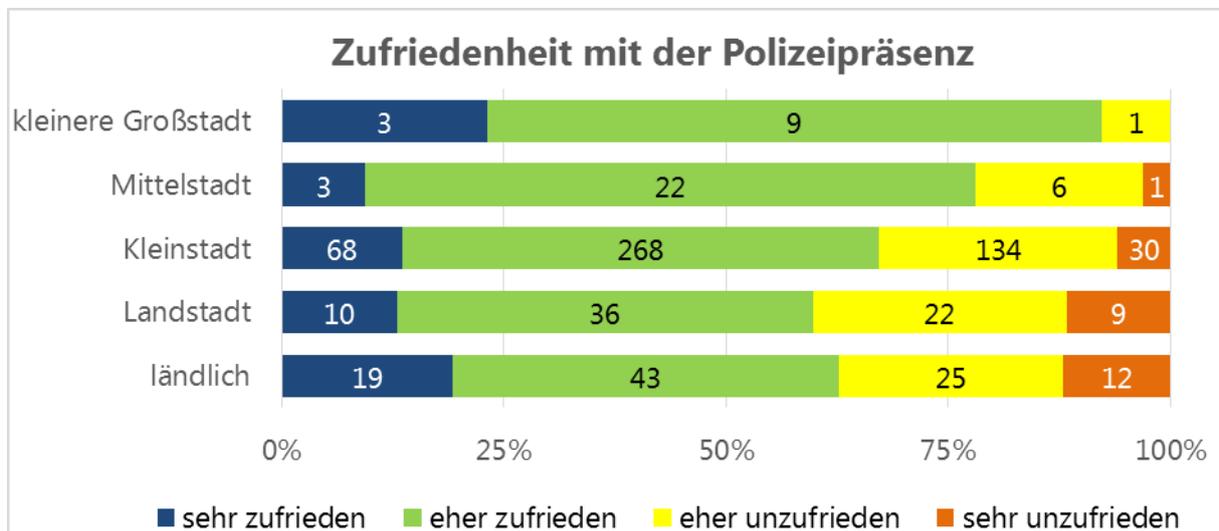


Abbildung 35: Größe des Wohnortes und Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz

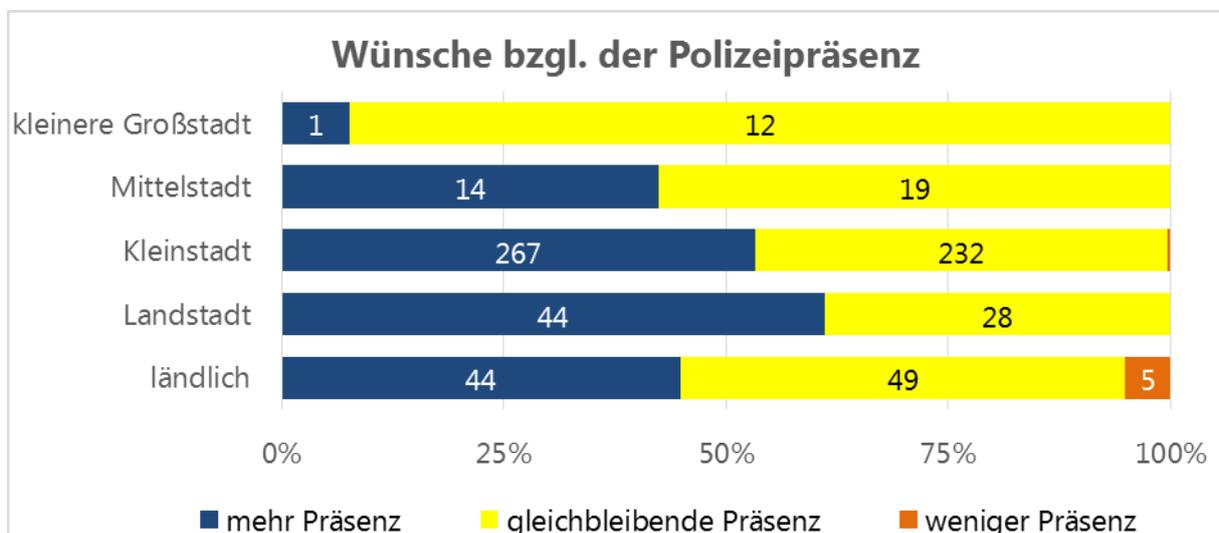


Abbildung 36: Größe des Wohnortes und Wünsche bzgl. der Polizeipräsenz

### 3.4 Sicherheitsgefühl im Alter

Das Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft, tagsüber im Ort und nachts im Ort lässt sich auch je Altersgruppe darstellen. Beim Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft ist die Verteilung in etwa gleich. Im Wohnort fühlten sich die jüngeren Senior/innen gegenüber den über-69-Jährigen sowohl tagsüber als auch nachtsüber etwas sicherer (vgl. Abb. 37 bis 39).

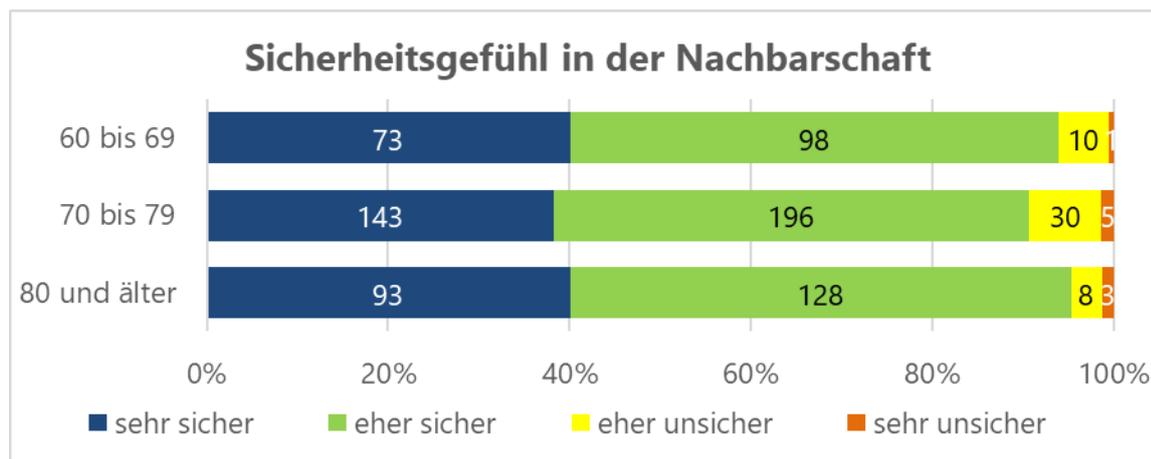


Abbildung 37: Lebensalter der Befragten und Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft

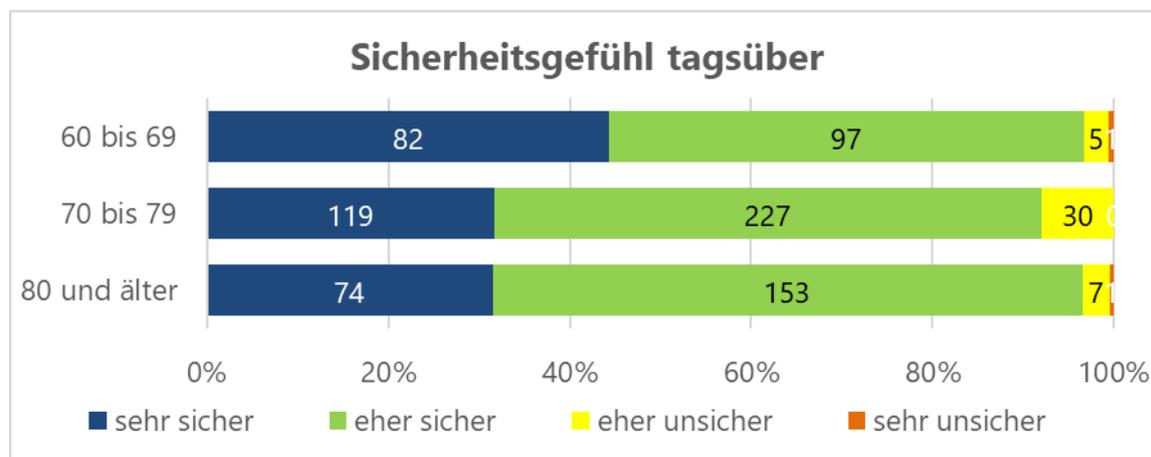


Abbildung 38: Lebensalter der Befragten und Sicherheitsgefühl im Ort tagsüber

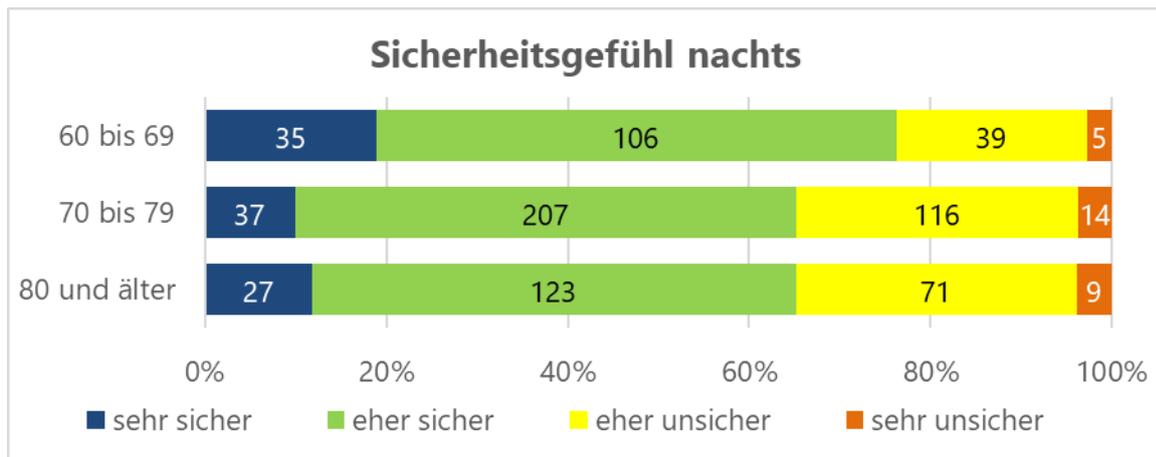


Abbildung 39: Lebensalter der Befragten und Sicherheitsgefühl im Ort nachts

### 3.5 Polizeipräsenz

In diesem Abschnitt wird die Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz sowie die Wünsche bzgl. dieser Präsenz etwas näher betrachtet.

Zunächst wird als Überblick das Antwortverhalten der Befragten zu den Fragen „Wie zufrieden sind Sie mit der Präsenz der Polizei in Ihrem Wohnumfeld?“ und „Was wünschen Sie sich bezüglich sichtbarer Präsenz der Polizei?“ dargestellt.

Die folgende Abbildung vergleicht Anteile innerhalb der verschiedenen Wünsche bzgl. der Sichtbarkeit der Polizei. Um diesen Vergleich anschaulich zu machen, werden die entsprechenden Balken auf jeweils 100% gestreckt. Die Zahlen in den Balken nennen die absoluten Zahlen. Dies macht deutlich, dass für den Vergleich der Anteile eine unterschiedliche Menge an Antworten ausgewertet wurden.

Befragte, die angaben, dass die Polizei gleichbleibend im Wohnumfeld präsent sein soll, waren zu 90% sehr oder eher zufrieden mit dieser Präsenz. Bei den Personen, die sich eine stärkere Präsenz der Polizei wünschten, waren nur noch etwa 44% sehr oder eher zufrieden mit der bisherigen Präsenz. Die (wenigen) Befragten, die sich weniger Polizeipräsenz wünschten, waren mehrheitlich sehr unzufrieden mit der bisherigen Sichtbarkeit der Polizist/innen (vgl. Abb. 40).

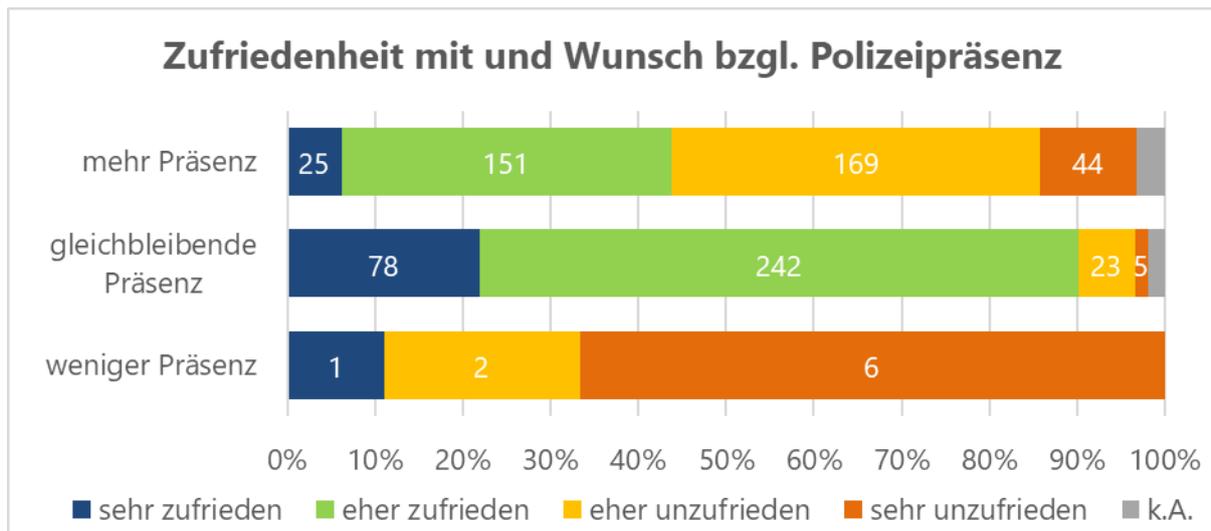


Abbildung 40: Antwortverhalten der Befragten zu den Fragen „Wie zufrieden sind Sie mit der Präsenz der Polizei in Ihrem Wohnumfeld?“ und „Was wünschen Sie sich bezüglich sichtbarer Präsenz der Polizei?“

### 3.5.1 Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz und Sicherheitsgefühle

In diesem Abschnitt werden die Zusammenhänge rund um die Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz dargestellt. Um die Vergleiche übersichtlich darzustellen, wurden die Antworten zusammengefasst. Dazu wurden zwei in etwa gleichgroße Vergleichsgruppen gebildet.

Zunächst wurde die Zufriedenheit bzgl. der Polizeipräsenz mit dem Sicherheitsgefühl

- in der Nachbarschaft
- und tagsüber

der jeweiligen Befragten verglichen. Dazu wurden diejenigen, die sich in der Nachbarschaft ‚sehr sicher‘ fühlen, denen gegenübergestellt, die sich ‚eher sicher‘, ‚eher unsicher‘ oder ‚sehr unsicher‘ in der Nachbarschaft fühlen. Hier zeigt sich, dass die Zufriedenheit bzgl. der Polizeipräsenz mit dem Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft sowie tagsüber zusammenhängt (vgl. Abb. 41 und 42).

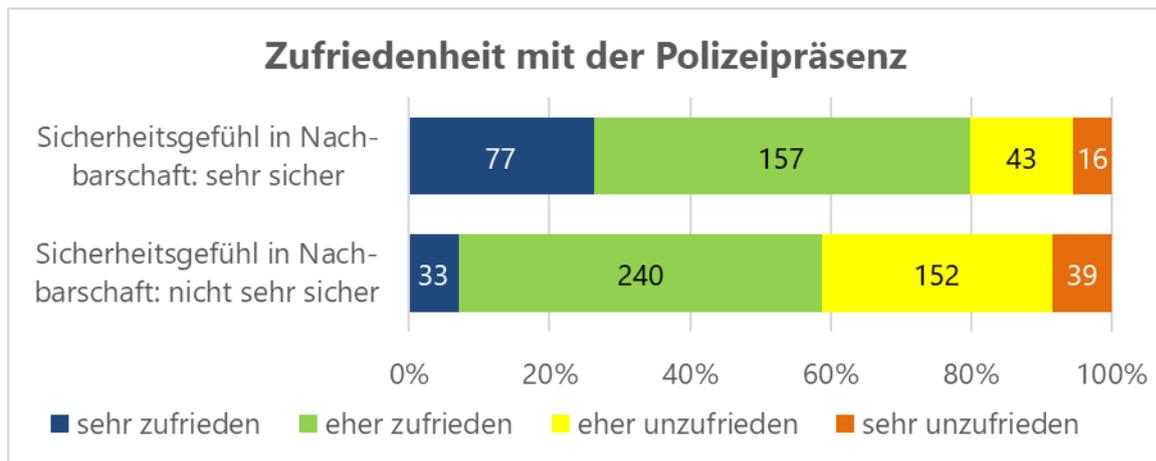


Abbildung 41: Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft und Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz

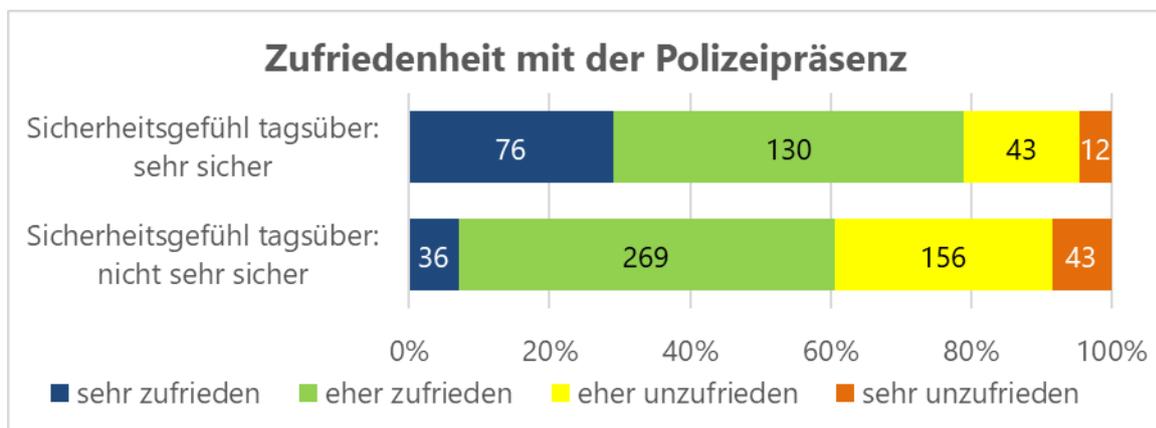


Abbildung 42: Sicherheitsgefühl im Ort tagsüber und Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz

Da sich die Befragten nachts im Wohnort unsicherer fühlten,<sup>3</sup> ergibt hier eine Aufteilung in folgende Gruppen eine bessere Vergleichbarkeit:

- Diejenigen, die sich nachts im Wohnort sehr sicher oder eher sicher fühlen und
- diejenigen, die sich sehr unsicher oder eher unsicher fühlen.

Auch bei diesem Vergleich zeigt sich, dass bei den Befragten ein höheres Sicherheitsgefühl mit einer höheren Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz zusammenhängt (vgl. Abb. 43).

<sup>3</sup> Vgl. Kapitel 2.5 des vorliegenden Berichtes

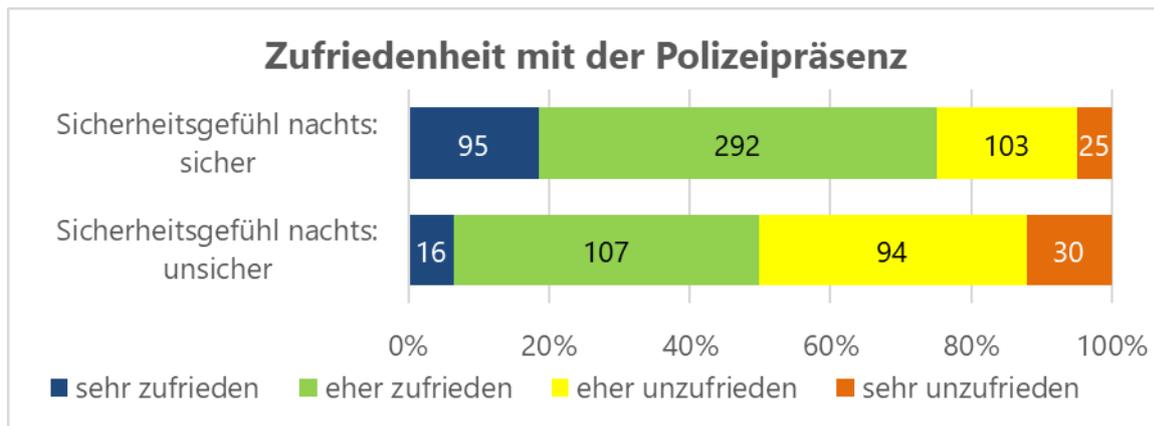


Abbildung 43: Sicherheitsgefühl im Ort nachts und Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz

### 3.5.2 Wünsche bezüglich Polizeipräsenz und Sicherheitsgefühle

Auch die Wünsche, wie sich die Polizeipräsenz im Ort (nicht) verändern sollte, kann man mit den jeweiligen Sicherheitsgefühlen vergleichen. So wünschen sich etwa 58% (269 Befragte) derjenigen, die sich nicht sehr sicher in der Nachbarschaft fühlen, eine erhöhte Polizeipräsenz. Im Vergleich äußern den gleichen Wunsch 44% (128 Befragte) derjenigen, die sich sehr sicher in der Nachbarschaft fühlen (vgl. Abb. 44).

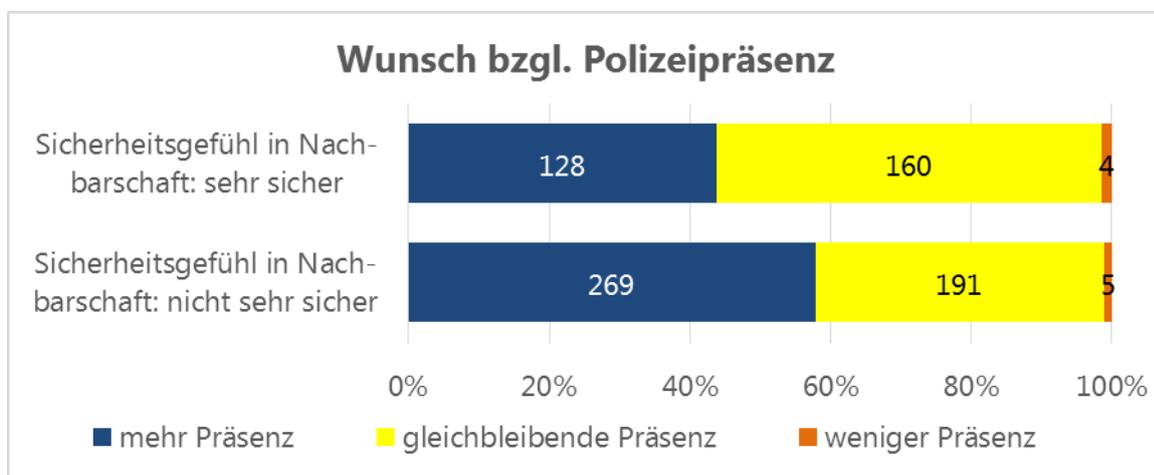


Abbildung 44: Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft und Wünsche bzgl. der Polizeipräsenz

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch, wenn man die Befragten, die sich tagsüber nicht sehr sicher (58% bzw. 293 Befragte) im Wohnort fühlen mit denen vergleicht, die sich sehr sicher fühlen (42% bzw. 108 Befragte, vgl. Abb. 45).

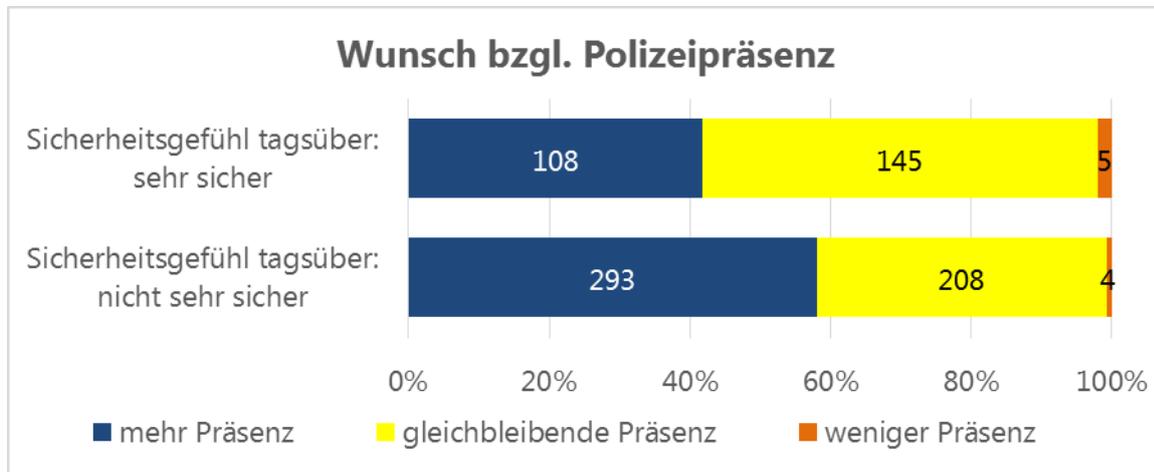


Abbildung 45: Sicherheitsgefühl im Ort tagsüber und Wünsche bzgl. der Polizeipräsenz

Ebenso wünschen sich diejenigen, die sich nachts sehr unsicher oder eher unsicher fühlen, häufiger eine erhöhte Polizeipräsenz (64% bzw. 159 Befragte) als diejenigen, die sich sehr sicher oder eher sicher fühlen (47% bzw. 240 Befragte).

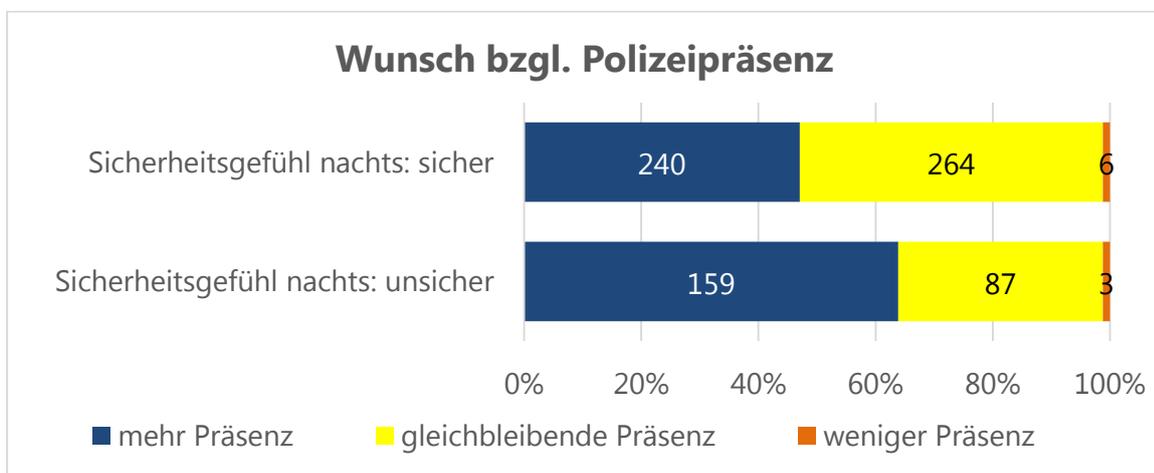


Abbildung 46: Sicherheitsgefühl im Ort nachts und Wünsche bzgl. der Polizeipräsenz

## 4 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lebensalter der Befragten.....	3
Abbildung 2: Lebensalter der Befragten im Vergleich zur Bevölkerung Schleswig-Holsteins....	4
Abbildung 3: Wohnform der Befragten .....	5
Abbildung 4: Wohnform der Befragten im Vergleich zur Bevölkerung Schleswig-Holsteins, Annäherung.....	6
Abbildung 5: Geschlecht der Befragten.....	6
Abbildung 6: Geschlecht und Alter der Befragten.....	7
Abbildung 7: Wohnort der Befragten.....	8
Abbildung 8: Antworten auf die Frage "Wurden Sie in den letzten 10 Jahren Opfer einer Straftat?" .....	9
Abbildung 9: Antworten auf die Fragen "Ist ein materieller Schaden entstanden?" .....	9
Abbildung 10: Häufigkeitsverteilung zu der Frage „Wie hoch war dieser materielle Schaden?“ .....	10
Abbildung 11: Antworten auf die Frage "Ist ein körperlicher Schaden entstanden?" .....	10
Abbildung 12: Antworten auf die Frage "Ist ein psychischer Schaden entstanden?" .....	11
Abbildung 13: Antworten auf die Frage "Haben Sie die Tat bei der Polizei angezeigt?" .....	11
Abbildung 14: Antworten auf die Frage "Wie beurteilen Sie die Arbeit der Polizei in diesem Fall?" .....	12
Abbildung 15: Antworten auf die Frage "Hat Ihr Wohnort eine Polizeidienststelle?" .....	13
Abbildung 16: Häufigkeitsverteilung zu der Frage „Wenn nein: Wieviel Kilometer ist die nächste Polizeidienststelle entfernt?“ .....	13
Abbildung 17: Häufigkeitsverteilung der Antworten auf die Frage "Wie oft haben sie wöchentlich Kontakt zu Nachbarn?" .....	14
Abbildung 18: Antworten auf die Frage "Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Nachbarschaft?" .....	15
Abbildung 19: Antworten auf die Frage "Gibt es in Ihrem Wohnort Bereiche, die Sie aus Sicherheitsgründen vermeiden?" .....	16
Abbildung 20: Induktiv gebildete Kategorien der Antworten zur Frage „Welche Gründe sind dies?“ .....	17
Abbildung 21: Antworten auf die Frage "Fühlen Sie sich in Ihrem Wohnort tagsüber sicher vor Übergriffen?" .....	18
Abbildung 22: Antworten auf die Frage "Fühlen Sie sich in Ihrem Wohnort nach Einbruch der Nacht sicher vor Übergriffen?" .....	19

Abbildung 23: Antworten auf die Frage "Wie zufrieden sind Sie mit der Präsenz der Polizei in Ihrem Wohnumfeld?" .....	20
Abbildung 24: Antworten auf die Frage "Was wünschen Sie sich bezüglich sichtbarer Präsenz der Polizei?" .....	21
Abbildung 25: Kontakte zu Nachbarn je Woche und Alter der Befragten.....	22
Abbildung 26: Kontakte zu Nachbarn und Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft .....	23
Abbildung 27: Kontakt zu Nachbarn je Woche und Größe des Wohnortes .....	24
Abbildung 28: Polizeidienststelle im Ort und Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz .....	24
Abbildung 29: Polizeidienststelle im Ort und Wunsch bzgl. Polizeipräsenz .....	25
Abbildung 30: Polizeidienststelle im Ort und Sicherheitsgefühl im Ort tagsüber .....	25
Abbildung 31: Polizeidienststelle im Ort und Sicherheitsgefühl im Ort nachts.....	26
Abbildung 32: Größe des Wohnortes und Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft.....	26
Abbildung 33: Größe des Wohnortes und Sicherheitsgefühl im Ort tagsüber .....	27
Abbildung 34: Größe des Wohnortes und Sicherheitsgefühl im Ort nachts.....	27
Abbildung 35: Größe des Wohnortes und Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz .....	28
Abbildung 36: Größe des Wohnortes und Wünsche bzgl. der Polizeipräsenz .....	28
Abbildung 37: Lebensalter der Befragten und Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft.....	29
Abbildung 38: Lebensalter der Befragten und Sicherheitsgefühl im Ort tagsüber .....	29
Abbildung 39: Lebensalter der Befragten und Sicherheitsgefühl im Ort nachts.....	30
Abbildung 40: Antwortverhalten der Befragten zu den Fragen „Wie zufrieden sind Sie mit der Präsenz der Polizei in Ihrem Wohnumfeld?“ und „Was wünschen Sie sich bezüglich sichtbarer Präsenz der Polizei?“ .....	31
Abbildung 41: Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft und Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz .....	32
Abbildung 42: Sicherheitsgefühl im Ort tagsüber und Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz ..	32
Abbildung 43: Sicherheitsgefühl im Ort nachts und Zufriedenheit mit der Polizeipräsenz.....	33
Abbildung 44: Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft und Wünsche bzgl. der Polizeipräsenz .....	33
Abbildung 45: Sicherheitsgefühl im Ort tagsüber und Wünsche bzgl. der Polizeipräsenz.....	34
Abbildung 46: Sicherheitsgefühl im Ort nachts und Wünsche bzgl. der Polizeipräsenz .....	34



Mit dieser Befragung möchte der Landesseniorenrat mehr über das Sicherheitsgefühl der älteren Menschen in Schleswig-Holstein erfahren. Die Informationen werden anonym und streng vertraulich durch das Deutsche Institut für Sozialwirtschaft ausgewertet.

Sie können die Umfrage auch online beantworten. Dazu nutzen Sie diesen Link:

[www.surveymonkey.de/r/lsr-sicherheit](http://www.surveymonkey.de/r/lsr-sicherheit)

1) Wie alt sind Sie?	60-69 <input type="radio"/>	70-79 <input type="radio"/>	80 oder älter <input type="radio"/>
2) Wie wohnen Sie?	Einfamilienhaus <input type="radio"/>	Wohnung in Mehrfamilienhaus <input type="radio"/>	andere Wohnform <input type="radio"/>
3) Sie sind...	weiblich <input type="radio"/>	männlich <input type="radio"/>	

4) Wurden Sie in den letzten 10 Jahren Opfer einer Straftat?

ja       nein

weiter zur Rückseite

Ist ein materieller Schaden entstanden?      ja       nein

↓

Wie hoch war dieser materielle Schaden?      ca. \_\_\_\_\_ €

Ist ein körperlicher Schaden entstanden?      ja       nein

Ist ein psychischer Schaden entstanden?      ja       nein

Haben Sie die Tat bei der Polizei angezeigt?      ja       nein

↓

Wie beurteilen Sie die Arbeit der Polizei in diesem Fall?

gut      eher gut      eher schlecht      schlecht

↓

Warum nicht? \_\_\_\_\_

weiter zur Rückseite



5) Bitte nennen Sie uns Ihre Postleitzahl: \_\_\_\_\_

6) Hat Ihr Wohnort eine Polizeidienststelle?

ja

nein



Wenn nein: Wie viele Kilometer ist die nächste  
Polizeidienststelle der Landespolizei entfernt?

ca. \_\_\_\_\_ km

7) Wie oft haben Sie wöchentlich Kontakt zu Nachbarn? \_\_\_\_\_

Mal pro Woche

8) Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Nachbarschaft?

sehr sicher

eher sicher

eher unsicher

sehr unsicher

9) Gibt es in Ihrem Wohnort Bereiche, die Sie aus Sicherheitsgründen vermeiden?

ja

nein



Welche Gründe sind dies? \_\_\_\_\_

10) Fühlen Sie sich in Ihrem Wohnort tagsüber sicher vor Übergriffen?

sehr sicher

eher sicher

eher unsicher

sehr unsicher

11) Fühlen Sie sich in Ihrem Wohnort nach Einbruch der Dunkelheit sicher vor Übergriffen?

sehr sicher

eher sicher

eher unsicher

sehr unsicher

12) Wie zufrieden sind Sie mit der Präsenz der Polizei in Ihrem Wohnumfeld?

sehr zufrieden

eher zufrieden

eher unzufrieden

sehr unzufrieden

13) Was wünschen Sie sich bezüglich sichtbarer Präsenz der Polizei?

mehr Präsenz

gleichbleibende Präsenz

weniger Präsenz

Vielen Dank, dass Sie den Landesseniorenrat bei dieser wichtigen Thematik unterstützen!

Sie können den ausgefüllten Fragebogen an Ihre Ansprechpartner/in zurückgeben oder zusenden an:  
postalisch: Landesseniorenrat S-H, Kantplatz 14, 24537 Neumünster

per Mail: [kiani@disw.eu](mailto:kiani@disw.eu)